
Verband Bernischer Gemeinden VBG
Association des communes bernoises ACB

INFO 1/2024



GEMEINDE STUDEN
COMMUNE DE STUDEN

Einladung und Unterlagen
zur Hauptversammlung vom Freitag, 21. Juni 2024

Assemblée générale du 21 juin 2024
Invitation et documentation

Denn ich vertraue einem engagierten Partner

Ein flexibles Vorsorgeangebot, persönliche Kundenbetreuung und Servicequalität auf höchstem Niveau. Dafür steht die Previs Vorsorge seit über 60 Jahren im Service Public – und das soll auch in Zukunft so bleiben.

Seit Jahrzehnten bewährte Partner:
Verband Bernischer Gemeinden VBG
und die Previs.

www.previs.ch

previs 
Vorsorgen mit Durchblick

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Präsidenten	2
Le mot du président	4
Einladung zur VBG-Hauptversammlung 2024	6
Invitation à l'Assemblée générale 2024	7
Anfahrt / Se rendre à l'Assemblée générale... ..	8
Protokoll der Hauptversammlung 2023	9
Procès-verbal de l'Assemblée générale 2023	12
VBG-Hauptversammlung 2023 in Bildern / L'assemblée générale 2023 en images	16
VBG-Jahresbericht 2023	18
Rapport annuel 2023 de l'ACB	27
Jahresrechnung 2023, Budget 2024	36
Comptes 2023, Budget 2024	37
Bericht der Revisoren	39
Rapport des réviseurs	39
Totalrevision des Sozialhilfegesetzes (SHG)	40
Interview mit Manuel Michel	40
Révision totale de la loi sur l'aide sociale (LASoc)	44
Entretien avec Manuel Michel	44
Die Stadt Thun nutzt als Pionierin das BE-Login	48
La ville de Thoune, pionnière de BE-Login	50
Porträt der Gemeinde Studen	52
Interview mit dem Gemeindepräsidenten Heinz Lanz	54

IMPRESSUM

Herausgeber	Verband Bernischer Gemeinden VBG Kornhausplatz 11 Postfach 568 3000 Bern 8 Telefon 031 311 08 08 Telefax 031 312 24 64 vbg@recht-governance.ch acb@recht-governance.ch
Präsident	Daniel Bichsel
Geschäftsführer	Jürg Wichtermann
Redaktion	Monika Gerber
Übersetzungen	Roxane Jacobi, Biel/Bienne
Druck	Hansen Druck, 3011 Bern
Auflage	700 Exemplare
Redaktionsschluss Info 2 / 24	15. August 2024

VORWORT DES PRÄSIDENTEN



Daniel Bichsel
Präsident VBG

Darf man noch hoffen? Wer zu Pessimismus neigt, findet zurzeit allenthalben Gründe, die Zukunft (und vielleicht auch schon die Gegenwart) düster zu sehen. Kriege hier und dort, politische Spannungen rund um den Globus, zu warme Winter und zu trockene Sommer. Für Pessimisten im kommunalen Umfeld: Fehlende Fachkräfte ohne Ende; finanzielle Engpässe mit Tendenz zur weiteren Verengung; überlange Verfahrensdauern mit dem Potential zum Zweifeln am Rechtsstaat; Schlechtmachen von gemeinschaftlichen Werten und Institutionen durch Staatsverweigerer; steigende Anforderungen an kommunale Dienst- und andere Leistungen bis an und über die Grenze der Überforderung. Wer will angesichts dieser Umstände und Entwicklungen noch hoffen, dass es dann schon gut kommt?

Pessimismus, so meint die Philosophin Julia Wentzlaff-Eggebert, ist deswegen so populär, weil dieser offenbar bei vielen Menschen eine höhere Glaubwürdigkeit hat als Optimismus – vor allem auch dann, wenn die Angst befeuert

wird, dass Verluste drohen. In einer Gesellschaft, die wie unsere während der vergangenen Jahrzehnte vor allem zu den Gewinnern gehört hat, ist die Fallhöhe besonders gross und damit auch die Angst, Schritte zurück machen zu müssen. Da findet der Schwarzmaler leicht viele offene Ohren.

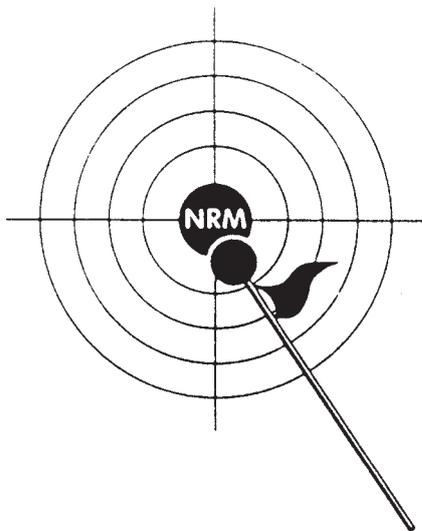
Darf man trotzdem Hoffen? Nicht, wenn Hoffen einfach naiv meint, es werde von allein besser. Aber Hoffnung ist dann berechtigt, wenn sie der Grund dafür ist, realistischerweise durch eigenes – oder noch besser gemeinsames – Handeln die Zukunft zu gestalten, die Umstände zu verändern oder Widerstände und Hindernisse zu überwinden. So gesehen ist Hoffnung geradezu die Motivation, auch unter widrigen Umständen nicht locker zu lassen oder sich erst recht zu engagieren. Voraussetzung ist allerdings, dass wir auch einen Spielraum haben, den wir gestalten können. In diesem Punkt geht es uns zum Glück nach wie vor gut: Gestaltungsspielräume bestehen in unserer freien Gesellschaft nach wie vor, auch wenn es vielleicht anstrengender geworden ist, diese Räume zu bespielen und zu gestalten. Aber diese Freiheit zu nutzen und sie dadurch auch zu erhalten, muss erst recht Motivation sein, optimistisch zu bleiben.

Zu einem konkreten Hoffnungsschimmer am Horizont: Die Digitalisierung der Verwaltungen im Kanton Bern läuft bisher weniger geschmiert, als man sich das beim Erlass des sehr ambitionierten Gesetzes über die digitale Verwaltung (DVG) erhofft hatte. Vieles ist unklar und viele Gemeinden hätten Grund für viel Pessimismus angesichts der fehlenden Koordination. Der VBG und der Kanton haben dies aber erkannt und nun gemeinsam eine Studie in Auftrag gegeben, die konkre-

te Vorschläge für eine gemeinsame Plattform machen soll. Diese Plattform soll dann die Anliegen und Bedürfnisse der Gemeinden und Städte gezielt aufnehmen und wirkungsvolle (und wenn möglich gemeinsame) Lösungen entwickeln. Schon jetzt ist klar: Die Studie allein nützt nichts. Aber sie ist ein wichtiger Schritt zu einer organisatorischen Grundlage, die den Gemeinden in naher Zukunft einen hoffnungsvollen, optimistischen Blick auf die digitale Entwicklung ermöglichen soll. Die Welt digitalisiert sich ohnehin. Aber wir können die Umstände und die Rahmenbedingungen gestalten, wie diese Entwicklung in und für die Gemeinden bewältigt werden kann.

Übrigens: Die Gemeinden leisten ganz grundsätzlich und tagtäglich einen enormen Beitrag, dass die Bevölkerung die – berechnete – Hoffnung auf eine gestaltbare Zukunft haben darf. Optimismus hat auch damit zu tun, dass Menschen den Eindruck haben, ernst genommen zu werden und auf die Gestaltung ihrer Umgebung Einfluss nehmen zu können. In einer funktionierenden Gemeinde findet diese Mitwirkung und Mitgestaltung in unterschiedlichster Weise statt. Die Arbeit, welche die Gemeinden für dieses Ziel leisten, ist in Zeiten der Polarisierung-Hochkonjunktur manchmal anstrengend und vielleicht auch frustrierend, aber sie lohnt sich.

Mit hoffnungsvollen Grüßen



... der Treffer ins Schwarze!

NRM

... gefragt sind leistungsfähige, benutzerfreundliche sowie kostengünstige Lösungen für öffentliche Verwaltungen

... unser Soft- und Hardware-Angebot deckt Einplatz- wie auch moderne, mehrplatzfähige Cloud-Lösungen ab

... wir beraten und unterstützen

- *Einwohner-, Bürger- und Kirchgemeinden*
- *Schulen, Zweckverbände, Forstbetriebe, ARA, Wasserversorgungen, Wasserbauverbände, Schwellenkorporationen, usw.*

NRM AG, Gewerbestrasse 27, 4512 Bellach, Telefon +41 32 618 10 15
info@nrmag.ch, www.nrmag.ch

Software-Entwicklung, Beratung, Schulung

LE MOT DU PRÉSIDENT

Daniel Bichsel
président de l'ACB

Peut-on espérer ? Celles et ceux qui tendent au pessimisme trouvent actuellement partout des raisons de voir l'avenir (et peut-être même déjà le présent) en noir : guerres ici et là, tensions politiques partout dans le monde, hivers trop chauds et étés trop secs. Et dans un contexte communal : pénurie sans fin de main d'œuvre qualifiée, difficultés financières tendant à se renforcer, durées de procédure excessives pouvant faire douter de l'état de droit, dénigrement des valeurs et des institutions collectives par des personnes qui rejettent l'État, exigences en hausse envers les services et prestations des communes allant jusqu'au surmenage, voire au-delà. Qui peut encore croire au vu de ces circonstances qu'on va s'en sortir ?

Selon la philosophe Julia Wentzlaff-Eggebert, le pessimisme est très populaire parce qu'il a visiblement plus de crédibilité que l'optimisme chez de nombreuses personnes, surtout lorsqu'il est alimenté par la crainte de perdre des acquis. Dans une société qui, comme la nôtre, a surtout fait partie des gagnants au cours des dernières décennies, la chute est particulièrement grande, tout comme dès lors la peur de se voir obligé de revenir en arrière. Le pessimiste trouve alors facilement des oreilles attentives.

Peut-on tout de même espérer ? Non, si espérer signifie très naïvement attendre que les choses s'arrangent d'elles-mêmes. Mais l'espoir est justifié lorsqu'il est la raison d'agir de manière réaliste, de soi-même ou, mieux encore, ensemble, pour façonner l'avenir, changer la situation ou surmonter les

résistances et les obstacles. De ce point de vue, l'espoir est une incitation à ne pas baisser les bras et à s'engager davantage, même dans des circonstances défavorables. C'est possible à la condition toutefois que nous disposions d'une marge de manœuvre. Heureusement, sur ce point, nous nous en sortons toujours bien : notre société libre nous offre toujours des marges de manœuvre, même s'il est peut-être devenu plus difficile d'en jouer et d'en faire quelque chose. Mais profiter de cette liberté et la préserver doivent être une motivation supplémentaire à rester optimiste.

Une lueur d'espoir concrète à l'horizon : la numérisation des administrations dans le canton de Berne ne se déroule pas aussi bien qu'on l'aurait espéré lors de l'adoption de la très ambitieuse loi sur l'administration numérique (LAN). Beaucoup d'éléments ne sont pas clairs et de nombreuses communes auraient des raisons d'être très pessimistes face au manque de coordination. Cependant, l'ACB et le canton l'ont reconnu et ont mandaté ensemble une étude visant à faire des propositions concrètes en vue d'une plateforme commune. Celle-ci devra ensuite cibler les préoccupations et les besoins des communes et des villes et aboutir au développement de solutions efficaces (et si possible conjointes). Il est déjà clair que l'étude seule ne servira à rien. Mais elle constituera une étape importante pour définir la base organisationnelle qui permettra aux communes de jeter un regard optimiste et plein d'espoir sur le développement numérique dans un avenir proche. Le monde se numérise de toute façon. Mais nous pouvons façonner les circonstances et les conditions-cadre et déterminer la manière dont cette évolution peut être gérée dans et pour les communes.

Du reste, les communes apportent au quotidien une contribution énorme et fondamentale à ce que la population puisse avoir l'espoir – justifié – d'un avenir qu'elle pourra façonner. L'optimisme dépend aussi du fait que les gens ont l'impression d'être pris au sérieux et d'influencer l'aménagement de leur environnement. Dans une commune qui fonctionne, cette participation à l'action et à l'organisation prend des formes diverses. Le travail que les communes fournissent pour atteindre cet objectif est parfois épuisant, et peut-être aussi frustrant, en période de haute conjoncture et de polarisation, mais il en vaut la peine.

Je vous adresse des salutations emplies d'espoir

Sie haben einen personellen Engpass? Wir verleihen Ihnen gerne unsere Profis!

Wir stellen Ihnen erfahrene und qualifizierte Fach- und Führungskräfte für temporäre Einsätze zur Verfügung. Gerne unterstützen wir Sie auch bei der Personalrekrutierung wie auch -einarbeitung. Als kompetenter Partner begleiten wir Sie – professionell, zuverlässig und effizient. Wir sind für Sie da und springen für Sie ein.

Federas berät und unterstützt Institutionen mit öffentlichen Aufgaben.

- **Personalverleih**
- **Strategien und Leitbilder**
- **Organisationsanalysen und -entwicklung**
- **Prozess- und Qualitätsmanagement**
- **Projektmanagement**
- **Tagungen, Workshops, Moderationen, Klausuren**
- **Einzel-, Führungs- und Teamcoachings**

Federas Beratung AG, info.bern@federas.ch, www.federas.ch

Casinoplatz 2, 3011 Bern, Telefon +41 58 330 05 10

EINLADUNG ZUR VBG-HAUPTVERSAMMLUNG 2024

FREITAG, 21. JUNI 2024, 10.15 UHR, RESTAURANT FLORIDA, GRIENWEG 14, 2557 STUDEN

Sehr geehrte Damen und Herren

Zur diesjährigen Hauptversammlung des Verbands Bernischer Gemeinden laden wir Sie herzlich ein. Die Versammlung findet in der zweiten Morgenhälfte mit anschliessendem Apéro riche (Stehlunch) statt.

PROGRAMM / TRAKTANDEN:

- 09.30 Uhr Eintreffen der Delegierten und Gäste – Kaffee und Gipfeli
- 10.15 Uhr Musikalische Darbietung von Gion und Marco «Fingerstyle»
Eröffnung und Begrüssung durch Daniel Bichsel, Präsident VBG
Grusswort der Einwohnergemeinde Studen, Heinz Lanz, Gemeindepräsident
Grusswort der Regierung, Regierungsrat Christoph Neuhaus, Bau- und Verkehrsdirektor des Kantons Bern

Statutarische Geschäfte / Traktanden

Die Unterlagen zu den Traktanden finden Sie hinten im Info.

1. Protokoll der Hauptversammlung 2023
2. Jahresbericht 2023
3. Jahresrechnung 2023 / Revisorenbericht
4. Erteilung der Entlastung an den Vorstand
5. Budget 2024
6. Mitgliederbeiträge 2025
7. Verschiedenes

Musikalische Darbietung von Gion und Marco «Fingerstyle»

- 11.30 Uhr Referat von Michael Fichter Iff, Chef Prävention bei Police Bern

- 12.15 Uhr Stehlunch

Die Mitglied-Gemeinden finden die Stimmkarte in der Beilage. Es wird kein Kostenbeitrag erhoben. Die Informationen zu den Traktanden entnehmen Sie diesem Info.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit dem beiliegenden Talon oder via Anmeldeformular auf <http://www.begem.ch/de/VBG-ACB/Hauptversammlung> bis spätestens am **14. Juni 2024**.

INVITATION À L'ASSEMBLÉE GÉNÉRALE 2024

DU VENDREDI 21 JUIN 2024, 10 H 15, RESTAURANT FLORIDA, GRIENWEG 14, 2557 STUDEN

Mesdames,
Messieurs,

Nous avons le plaisir de vous inviter à l'Assemblée générale 2024 de l'Association des communes bernoises qui aura lieu durant la seconde moitié de la matinée et sera suivie d'un buffet dînatoire.

PROGRAMME / ORDRE DU JOUR :

- 9 h 30 Arrivée des délégués et invités – café et croissants
- 10 h 15 Introduction par Gion et Marco « Fingerstyle »
Bienvenue et ouverture, Daniel Bichsel, président de l'ACB
Bienvenue à Studen, Heinz Lanz, maire
Message du Conseil-exécutif, Christoph Neuhaus, directeur des travaux publics et des transports du canton de Berne

Partie statutaire / ordre du jour

Les documents correspondants sont publiés dans le présent numéro de l'ACB-Info.

1. Procès-verbal de l'Assemblée générale 2023
2. Rapport annuel 2023
3. Comptes 2023 / rapport des réviseurs
4. Décharge au comité
5. Budget 2024
6. Cotisations 2025
7. Divers

Intermède musical par Gion et Marco « Fingerstyle »

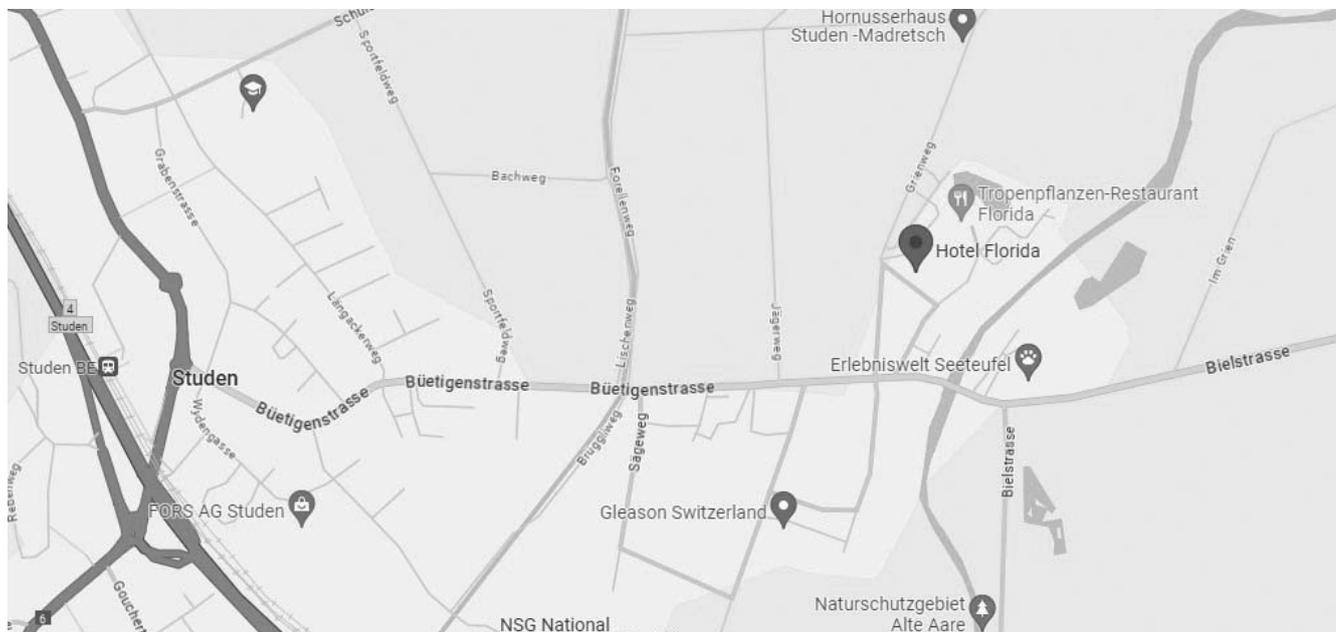
- 11 h 30 Exposé de Michael Fichter Iff, Chef prévention, Police Bern

- 12 h 15 Buffet dînatoire

Les communes membres trouveront leur carte de vote en annexe. Aucune participation financière ne sera demandée. Les documents correspondants sont publiés dans le présent numéro de l'ACB-Info.

Nous vous saurions gré de bien vouloir nous faire parvenir vos inscriptions au moyen du formulaire sur <http://www.begem.ch/de/VBG-ACB/Hauptversammlung> ou du talon annexé d'ici au 14 juin 2024 au plus tard.

ANFAHRT / SE RENDRE À L'ASSEMBLÉE GÉNÉRALE...



ANFAHRT MIT DEM AUTO

Ab Autobahn A1-Schönbühl auf der A6 in Richtung Lyss-Biel/Bienne. Ausfahrt Lyss Nord in Richtung Worben/Studen. In Studen beim zweiten Kreisell den Wegweisern «Florida» folgen. Direkt auf dem Florida-Areal stehen 200 kostenlose Parkplätze zur Verfügung.

ANFAHRT MIT ÖV

Das Florida-Areal befindet sich 20 Minuten vom Bahnhof Studen entfernt. Die Buslinie 74, die von Biel nach Lyss verkehrt, stoppt an der Haltestelle Studen Grien, die 100 m vom Areal entfernt ist.

ARRIVÉE EN VOITURE

Depuis l'autoroute A1-Schönbühl, prendre l'A6 en direction de Lyss-Biel/Bienne. Sortir à Lyss Nord en direction de Worben/Studen. À Studen, au deuxième rond-point, suivre les panneaux « Florida ». 200 places gratuites sont disponibles directement dans le parking du Florida.

ARRIVÉE AVEC LES TRANSPORTS PUBLICS

Le site du Florida se situe à 20 minutes à pied de la gare de Studen. En outre, la ligne de bus 74, qui circule de Bienne à Lyss, s'arrête à l'arrêt Studen Grien, à 100 m du Florida.

PROTOKOLL DER HAUPTVERSAMMLUNG 2023

VOM 23. JUNI 2023 IN SPIEZ

Vorsitz:

Daniel Bichsel, Präsident VBG

Anwesend:

Gemeindedelegierte, Gäste: rund
100 Personen

Protokoll:

Jürg Wichtermann, Geschäftsführer
VBG

TRAKTANDEN:

1. Protokoll Hauptversammlung 2022
2. Jahresbericht 2022
3. Jahresrechnung 2022 /
Revisorenbericht
4. Erteilung der Entlastung an
den Vorstand
5. Budget 2023
6. Mitgliederbeiträge 2024
7. Ersatzwahl für Vorstand
8. Verschiedenes

BEGRÜSSUNG

Nach einer musikalischen Einlage durch die Berner Oberländer Volkstanzmusik eröffnet VBG-Präsident Daniel Bichsel die Hauptversammlung 2023 und heisst die Gemeindedelegierten und Gäste sehr herzlich willkommen.

Daniel Bichsel übergibt das Wort der Gastgeberin Jolanda Brunner, Gemeindepräsidentin von Spiez. Diese begrüsst die Anwesenden herzlich und präsentiert in kurzweiliger Art ihre prosperierende und vielseitige Gemeinde. Spiez ist ein regionales Zentrum, das viele innovative Dienstleistungen anbietet. Von hier aus wird u.a. auch das ganze BLS-Netz gesteuert. In Spiez wurde 1954 der «Geist von Spiez» geboren, der die hier logierende deutsche Fussball-Nationalmannschaft zur Welt-

meisterschaft führte. Auch das schweizerische Ausbildungszentrum der Fleischfachleute befindet sich in Spiez (eine Metzgerei gibt es in Spiez nicht mehr).

Der VBG-Präsident bedankt sich bei Jolanda Brunner und der Gemeinde Spiez für das gewährte Gastrecht und erteilt Regierungsrätin Christine Häsler das Wort für eine Grussbotschaft der Berner Regierung.

Regierungsrätin Christine Häsler bedankt sich bei den Gemeinden für deren wertvolles Engagement. Sie freut sich auch persönlich, beim VBG zu Gast zu sein, hat sie doch in ihrem früheren beruflichen Leben lange in und für Gemeinden gearbeitet. Sie weist darauf hin, dass die Gemeinden das Fundament unseres politischen Systems und unserer Gesellschaft. Ein wichtiger Teil der gemeinsamen Arbeit von Gemeinden und Kanton bildet die Volksschule. Es ist sehr wichtig, dass gerade in diesem Bereich eine gute Zusammenarbeit möglich ist. Sie bedankt sich herzlich bei den Gemeinden, namentlich auch für die Zusammenarbeit während der Corona-Krise, aber auch während der Ukraine-Krise, die es erforderlich gemacht hat, mehr als 2000 Flüchtlingskinder rasch in die Schule zu integrieren. Aktuell fordert der Lehrpersonenmangel die Gemeinden und den Kanton enorm. Auch hier hilft die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden, kommunalen Verbänden und Kanton. Die Arbeit wird weitergehen, auch in den kommenden Jahren werden viele Lehrerinnen und Lehrer in Pension gehen. Regierungsrätin dankt den Gemeinden herzlich für ihre Arbeit und die wertvolle Zusammenarbeit.

Der VBG-Präsident bedankt sich seinerseits für die gute und konstruktive

Zusammenarbeit mit dem Kanton und insbesondere auch mit der BKD. Die Verbundaufgabe Volksschule ist herausfordernd, aber die Zusammenarbeit ist intensiv und gut. Er bittet Christine Häsler, diesen Dank auch der Gesamtregierung und dem Kader der BKD zu überbringen.

Der VBG-Präsident erinnert auch an die engen Kontakte mit den befreundeten Verbände und verdankt diese. Einen besonderen Dank richtet er dabei an den BGK, bevor er zum statutarischen Teil überleitet. Er ist überzeugt, dass die enge Zusammenarbeit zwischen VBG und BGK ein Schlüssel für den Erfolg der kommunalen Verbandsarbeit ist.

STATUTARISCHER TEIL

1. PROTOKOLL HV 2022

Das Protokoll der letzten Hauptversammlung vom 24. Juni 2022 in Belp wurde im VBG-Info 1/2023 publiziert. Das Wort wird nicht verlangt. Das Protokoll wird wie veröffentlicht einstimmig genehmigt.

2. JAHRESBERICHT 2022

Der schriftliche Jahresbericht ist den Mitgliedern mit der Einladung zur Hauptversammlung zugestellt worden. Wie gewohnt verzichtet der Präsident auf das Verlesen des Jahresberichts. Er nimmt den Bericht zum Anlass, kurz am Beispiel des Strassengesetzes und des Polizeigesetzes aufzuzeigen, wie der VBG im Alltag wirkt, beziehungsweise Wirkung erzielen kann. Der VBG vertritt die Interessen der Gemeinden gegenüber dem Kanton mit Nachdruck, ist dann aber auch ein verlässlicher

Partner bei der Umsetzung einmal gefundener Lösungen. Ein wichtiger Grund für die erfolgreiche Tätigkeit ist die gute und enge Zusammenarbeit mit den befreundeten Verbänden.

Der Vizepräsident Erich Fehr übernimmt die Leitung der Versammlung für die Dauer der Genehmigung des Jahresberichts. Er bedankt sich herzlich für die enorme Arbeit des Präsidenten. Der Jahresbericht 2022 wird durch die Versammlung einstimmig genehmigt.

3. JAHRESRECHNUNG 2022 / REVISORENBERICHT

Die Jahresrechnung 2022 ist ebenfalls im VBG-Info 1/2023 abgedruckt worden. Sie schliesst mit einem Überschuss von Fr. 51'741.65 ab.

Der VBG ist nach wie vor bemüht, nur dann Geld auszugeben, wenn dies für den Erfolg der Verbandstätigkeit nötig ist. Das Guthaben der Verbände VBG und BGK beim bwd Bern wird in der Jahresrechnung pro memoria ausgewiesen und beläuft sich aktuell auf CHF 2'006'401.68. Aus diesen Mitteln werden jeweils Projekte zugunsten aller Gemeinden – wie beispielsweise in den vergangenen Jahren die Imagekampagne «Attraktive Arbeitgeberin Gemeinde» – finanziert.

Die Revisoren haben die Rechnung geprüft und empfehlen diese ohne Einschränkung zur Genehmigung. Nachdem das Wort nicht verlangt wird, genehmigt die Hauptversammlung die Jahresrechnung 2022 einstimmig.

4. ERTEILUNG DER ENT-LASTUNG AN DEN VORSTAND

Dem Vorstand wird einstimmig die Entlastung für seine Tätigkeit im Jahr 2022 erteilt.

5. BUDGET 2023

Das Budget sieht einen Ertragsüberschuss von CHF 16'200 vor. Eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge steht deshalb auch mittelfristig sicher nicht zur Diskussion. Das detaillierte Budget ist im Info 1/2023 zu finden.

Das Wort wird nicht verlangt und die Versammlung stimmt dem Budget 2023 einstimmig zu.

6. MITGLIEDERBEITRÄGE 2024

Der Vorstand beantragt der Versammlung, die Mitgliederbeiträge für das Jahr 2024 gegenüber dem Vorjahr unverändert zu belassen. Die Festlegung erfolgt jeweils bereits im Vorjahr, damit die Gemeinde die Kosten für die Budgetierung verbindlich kennen.

Auch zu diesem Geschäft verlangt niemand das Wort. Die Anwesenden stimmen dem Antrag, die Mitgliederbeiträge im Jahr 2024 unverändert zu belassen, einstimmig zu.

7. ERSATZWahl FÜR VORSTAND

Auf die Hauptversammlung hin tritt Peter Siegenthaler, von seiner Tätigkeit als Vorstandsmitglied des VBG zurück. Der Präsident würdigt die Verdienste von Peter Siegenthaler, der seit 2016 Vorstandsmitglied war und beschenkt

ihn traditionsgemäss (und unter grossem Applaus) mit dem Silberkugelschreiber des VBG.

Als Ersatz unterbreitet der Vorstand der Versammlung folgenden Wahlvorschlag:

- Reto Jakob, Gemeindepräsident Steffisburg/Grossrat
- Reto Jakob ist anwesend und stellt sich der Versammlung kurz selber vor.

Die Vorschläge werden nicht erweitert und Reto Jakob mit Applaus als neues Vorstandsmitglied des VBG gewählt.

8. VERSCHIEDENES

Roman Camenzind, Vorsitzender der Geschäftsleitung von Avag AG, informiert über die Sammlung von Kunststoff in Gemeinden. Auf Bundesebene ist entschieden worden, dass gemischte Kunststoffabfälle in Zukunft gesammelt werden müssen. Die Avag hat – zusammen mit dem AWA und verschiedenen Berner Gemeinden – ein zertifiziertes System zur Sammlung von Kunststoff entwickelt. Die Sortierung des Kunststoffabfalls erfolgt zurzeit noch ins Ausland, da noch keine entsprechende Anlage in der Schweiz besteht. Bisher haben sich rund 80 Gemeinden für dieses System entschieden.

Barbara Josi, Gemeindepräsidentin von Wimmis und Grossrätin, spricht das Thema der Gemeindefusionen an. Sie weist darauf hin, dass nicht die Grösse einer Gemeinde entscheidend ist. Sie möchte wissen, was der VBG dazu meint. Daniel Bichsel führt aus, dass der VBG seit Jahren konstant die Hal-

tung vertritt, dass die Grösse einer Gemeinde nicht entscheidend ist. Es gibt viele kleine Gemeinden, die ihre Aufgaben hervorragend erfüllen. Die beabsichtigte Förderung der regionalen Zentren, die durch die Einführung eines Zentrumsbonus im Rahmen der Totalrevision des Gemeindefusionsgesetzes (GFG) vorgesehen ist, könnte aber eine Chance für die Stärkung der interkommunalen Zusammenarbeit sein. Regionale Zentren können als Basis für Leistungen dienen, die für – eigenständige – Nachbargemeinden erbracht werden (z.B. regionale Bauverwaltungen). Aber die Haltung des VBG ist klar: Um die Grösse allein geht es nicht; entscheidend ist allein, ob eine Gemeinde ihre Aufgaben erfüllen kann.

Der Präsident schliesst den statutarischen Teil und kündigt zum Abschluss nochmals einen Beitrag der Berner Oberländer Volkstanzmusik an.

Er dankt zum Schluss der Gemeinde Spiez im Namen des VBG herzlich für die Gastfreundschaft als auch für die professionelle Organisation des Anlasses. Er überreicht Gemeindepräsidentin Jolanda Brunner und der Gemeindeschreiberin Tanja Brunner und ihrem Helferteam als Dankeschön den zur Tradition gewordenen VBG-Haselnusslebkuchen.

Einen speziellen Dank richtet Daniel Bichsel an den Geschäftsführer des VBG, Jürg Wichtermann, für seine Unterstützung. Weiter dankt der Präsident auch der Kanzlei des Geschäftsführers und dessen Büropartnerinnen und Büropartnern. Ein besonderer Dank geht an die stellvertretende Geschäftsführerin Monika Gerber.

Abschliessend bedankt sich Daniel Bichsel bei allen Anwesenden für Ihr Kommen und das damit verbundene

Interesse an der Arbeit des VBG. Er dankt allen, die in den Gemeinden tätig sind, für ihr wichtiges und enorm wertvolles Engagement. Er wünscht allen für ihre Arbeit in den bernischen Gemeinden viel Erfolg und Befriedigung.

Im Anschluss an die Versammlung referiert Michael Kammerbauer, Leiter der Geschäftsstelle Digitale Verwaltung des Kantons Bern, über die aktuellen Herausforderungen der Digitalisierung.

Bern, 23. Juni 2023

Für das Protokoll:
Jürg Wichtermann, Geschäftsführer

PROCÈS-VERBAL DE L'ASSEMBLÉE GÉNÉRALE 2023

DU 23 JUIN 2023 À SPIEZ

Présidence :

Daniel Bichsel, président de l'ACB

Présences :

environ 100 personnes déléguées des communes et invitées

Procès-verbal :

Jürg Wichter mann, directeur de l'ACB

ORDRE DU JOUR

1. Procès-verbal de l'Assemblée générale 2022
2. Rapport annuel 2022
3. Comptes 2022 / rapport des réviseurs
4. Décharge au comité
5. Budget 2023
6. Cotisations 2024
7. Élection complémentaire des membres du comité
8. Divers

BIENVENUE

Après une introduction musicale par le groupe Berner Oberländer Volkstanzmusik, Daniel Bichsel, président de l'ACB, ouvre l'Assemblée générale 2023 et souhaite la bienvenue aux délégués et déléguées communales et aux personnes invitées.

Daniel Bichsel passe ensuite la parole à Jolanda Brunner, mairesse de Spiez, en sa qualité d'hôte de l'assemblée. Cette dernière souhaite la bienvenue à tout le monde et présente de manière divertissante sa commune prospère aux multiples facettes. Spiez est un centre régional qui offre un grand nombre de prestations innovantes. C'est par exemple à partir de là que l'ensemble du réseau BLS est piloté. C'est en 1954 qu'y est né l'Esprit de Spiez qui a mené l'équipe

nationale allemande de football à la victoire durant la Coupe du monde. Spiez abrite aussi le centre suisse de formation des bouchers-charcutiers (même s'il n'y a plus de boucherie à Spiez).

Le président de l'ACB remercie Jolanda Brunner et la commune de Spiez pour leur accueil avant de passer la parole à Christine Häsler, conseillère d'État, qui transmet les salutations du Conseil exécutif aux personnes présentes.

Christine Häsler remercie les communes pour leur précieux engagement. Elle se réjouit aussi personnellement d'être l'invitée de l'ACB, puisqu'elle a longtemps travaillé dans et pour des communes au cours de sa carrière professionnelle. Elle rappelle que les communes sont le fondement de notre système politique et de notre société. Une partie importante du travail que les communes et le canton réalisent conjointement porte sur l'école obligatoire. Il est essentiel que la coopération soit bonne dans ce domaine justement. Elle remercie chaleureusement les communes, notamment pour leur coopération pendant la crise du COVID-19, mais aussi pendant la crise ukrainienne qui a nécessité l'intégration rapide de plus de 2000 enfants réfugiés dans les écoles. Actuellement, la pénurie d'enseignantes et d'enseignants sollicite énormément les communes et le canton. Dans ce cas aussi, la collaboration entre les communes, les associations communales et le canton aide beaucoup. Le travail va se poursuivre, car un grand nombre d'enseignantes et d'enseignants prendront leur retraite ces prochaines années. La conseillère d'État remercie chaleureusement les communes pour leur travail et leur précieuse collaboration.

Pour sa part, le président de l'ACB remercie le canton, et notamment la

Direction de l'instruction publique et de la culture (INC), pour leur coopération fructueuse et constructive. L'école obligatoire est une tâche commune qui représente un défi, mais la collaboration est intense et bonne. Le président prie Christine Häsler de transmettre ses remerciements à l'ensemble du Conseil exécutif et aux cadres de l'INC.

Le président de l'ACB rappelle également les contacts étroits entretenus avec les associations amies et les en remercie. Il adresse un remerciement tout particulier aux CCB avant de passer à la partie statutaire de l'Assemblée générale. Il est convaincu que l'étroite collaboration entre l'ACB et les CCB est une des clés du succès du travail associatif en faveur des communes.

PARTIE STATUTAIRE

1. PROCÈS-VERBAL DE L'AG 2022

Le procès-verbal de la dernière Assemblée générale du 24 juin 2022 à Belp a été publié dans le numéro 1/2023 de l'ACB-Info. Personne ne demande la parole. L'Assemblée adopte à l'unanimité le procès-verbal tel qu'il a été publié.

2. RAPPORT ANNUEL 2022

Le rapport annuel écrit a été envoyé aux membres avec l'invitation à l'Assemblée générale. Comme à l'accoutumée, le président renonce à la lecture du rapport annuel. Il saisit néanmoins l'occasion pour montrer brièvement, à l'exemple de la loi sur les routes et de la loi sur la police, comment l'ACB agit ou a un impact au quotidien. À l'égard du canton, l'ACB défend les intérêts des communes avec détermination, mais est

aussi un partenaire fiable lorsqu'il s'agit de mettre en œuvre les solutions trouvées. Une raison importante du succès de cette activité se trouve dans l'étroite et excellente collaboration qu'elle a instaurée avec les associations amies.

Erich Fehr, vice-président, reprend la conduite de l'assemblée pour la durée de l'approbation du rapport annuel. Il adresse de vifs remerciements pour l'énorme travail qu'a accompli le président. L'Assemblée approuve le rapport annuel 2022 à l'unanimité.

3. COMPTES 2022 / RAPPORT DES RÉVISEURS

Les comptes 2022 ont aussi été publiés dans l'ACB-Info 1/2023. Ils bouclent sur un excédent de 51 741 fr. 65.

L'ACB s'efforce comme toujours de ne dépenser de l'argent que lorsque cela s'avère nécessaire pour mener à bien les activités de l'association. L'avoir des associations ACB et CCB auprès du centre de formation bwd Bern est indiqué dans les comptes annuels pour mémoire et s'élève actuellement à 2 006 401 fr. 68. Il sert à financer des projets en faveur de toutes les communes, à l'image de la campagne « La commune, un employeur attrayant » qui a été menée ces dernières années.

Les réviseurs ont contrôlé les comptes annuels et recommandent de les approuver sans réserve. Personne n'ayant demandé la parole, l'Assemblée approuve les comptes 2022 à l'unanimité.

4. DÉCHARGE AU COMITÉ

À l'unanimité, l'Assemblée donne décharge au comité pour les activités menées en 2022.

5. BUDGET 2023

Le budget prévoit un excédent de revenus de 16 200 francs. Une hausse des cotisations de membres n'est donc pas à l'ordre du jour, même à moyen terme. Le budget détaillé se trouve dans l'ACB-Info 1/2023.

Personne ne demande la parole et l'Assemblée adopte le budget 2023 à l'unanimité.

6. COTISATIONS 2024

Le comité propose à l'Assemblée de maintenir les cotisations 2024 au même niveau que 2023. Pour que les communes puissent budgétiser suffisamment tôt les cotisations qu'elles versent à l'ACB, l'Assemblée générale les fixe un an à l'avance.

La parole à propos de ce point de l'ordre du jour n'est pas demandée non plus. Les personnes présentes approuvent à l'unanimité la proposition de maintenir les cotisations inchangées en 2024.

7. ÉLECTION COMPLÉMENTAIRE DES MEMBRES DU COMITÉ

Peter Siegenthaler quitte sa fonction au sein du comité de l'ACB lors de cette assemblée. Le président salue ce que Peter Siegenthaler a accompli depuis qu'il est devenu membre du comité en 2016. Il lui remet, comme le veut la tradition (et sous des applaudissements nourris), le stylo en argent frappé du sigle de l'ACB.

Dès lors, le comité propose à l'Assemblée d'élire en remplacement la personne suivante :

- Reto Jakob, maire de Steffisburg / député

Reto Jakob est dans la salle et se présente lui-même brièvement à l'Assemblée.

Les propositions ne sont pas élargies et Reto Jakob est élu sous les applaudissements comme nouveau membre du comité de l'ACB.

8. DIVERS

Roman Camenzind, qui est à la tête de la direction d'Avag AG, communique des informations sur la collecte des plastiques dans les communes. La décision a été prise au niveau fédéral qu'il faudra à l'avenir collecter les déchets plastiques mélangés. La société Avag a développé, en collaboration avec l'Office cantonal des eaux et des déchets et différentes communes bernoises, un système certifié pour collecter les déchets plastiques. Leur tri se fait actuellement à l'étranger, car il n'existe pas encore de telle installation en Suisse. Jusqu'à ce jour, 80 communes ont opté pour ce système.

Barbara Josi, mairesse de Wimmis et députée, aborde le thème des fusions de communes. Elle mentionne que ce n'est pas la taille d'une commune qui est décisive. Elle souhaiterait savoir ce que l'ACB en pense ? Daniel Bichsel explique que l'ACB défend depuis des années avec constance la position selon laquelle la taille d'une commune n'est pas déterminante. Il y a de nombreuses petites communes qui accomplissent leurs tâches à la perfection. Toutefois, la révision totale de la loi sur les fusions de communes (LFCo) prévoit l'introduction d'un bonus pour une fusion impliquant une commune centre. Cet encouragement des centres régionaux

pourrait représenter une chance pour renforcer la collaboration intercommunale. Les centres régionaux peuvent servir de base pour fournir des prestations (p. ex. service régional de travaux publics) à des communes voisines, indépendantes. Cependant, la position de l'ACB est claire : peu importe la taille, l'essentiel est de savoir si une commune est capable de remplir ses tâches.

Le président clôture la partie statutaire et annonce encore une prestation du groupe Berner Oberländer Volkstanzmusik.

En conclusion, il remercie cordialement, au nom de l'ACB, la commune de Spiez tant pour son hospitalité que

pour l'organisation professionnelle de l'assemblée. Pour remercier la mairesse Jolanda Brunner, la secrétaire communale Tanja Brunner et l'équipe qui les a aidées, il leur remet le traditionnel biscôme aux noisettes de l'ACB.

Daniel Bichsel adresse un remerciement spécial au directeur de l'ACB, Jürg Wichtermann, pour son soutien. Il remercie aussi le secrétariat du directeur et ses partenaires de bureau. Enfin, un merci particulier va à Monika Gerber, directrice suppléante de l'ACB.

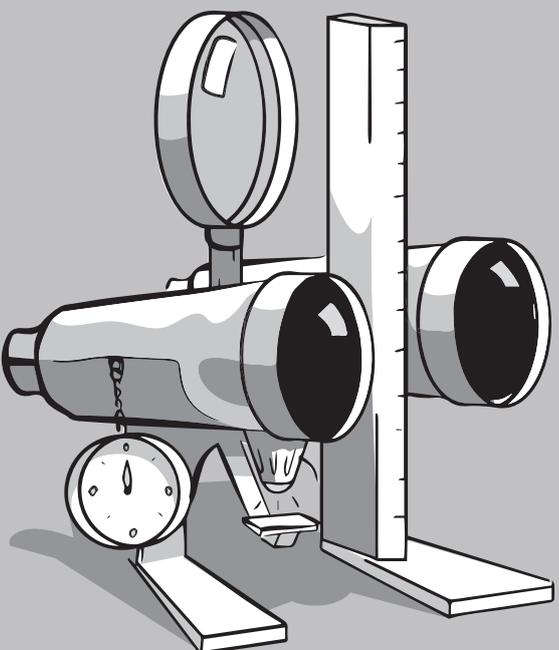
Pour terminer, Daniel Bichsel remercie toutes les personnes présentes de leur venue et de leur intérêt pour les activités de l'ACB. Il remercie aussi toutes les

personnes qui travaillent dans les communes pour leur engagement important et excessivement précieux. Il souhaite à toutes et à tous plein succès et beaucoup de satisfaction dans leurs activités au sein des communes bernoises.

À l'issue de l'Assemblée générale, Michael Kammerbauer, responsable du Secrétariat à l'administration numérique du canton de Berne, fait un exposé sur les défis actuels en matière de numérisation.

Berne, le 23 juin 2023

Pour le procès-verbal :
Jürg Wichtermann, directeur



MANDATUM – sucht und findet

Wir begleiten Ihr Stellenbesetzungsverfahren von A bis Z – prompt, professionell und auf Ihre Unternehmenskultur zugeschnitten.

MANDATUM Verwaltungsmanagement GmbH, Postfach, 3360 Herzogenbuchsee
John Günther, 031 832 44 32, info@mandatum.ch, www.mandatum.ch

Facility Management Herausforderungen gemeinsam mit Ihnen meistern

Der Unterhalt von kommunalen Liegenschaften ist eine anspruchsvolle Aufgabe – davon können Sie bestimmt ein Lied singen. Als schweizweit tätige, neutrale und unabhängige Beratungsfirma sind wir seit über 25 Jahren im Einsatz für Kantone, Gemeinden, Städte, Wirtschaftsunternehmen und Organisationen. Unsere Auftraggeber holen sich mit uns Profis an ihre Seite, um Optimierungen oder Reorganisationen erfolgreich umzusetzen. Ob als Gesamtprojekt oder als Teilaufgabe: Wir entlasten Sie in allen Bereichen rund um das Thema Facility Management und begleiten Sie wie viele unserer geschätzten Kunden über viele Jahre.

Entlastung

- Hausmeisterbetriebskonzepte
- Werkhofbetriebskonzepte
- Kommunalbetriebskonzepte
- Teil-Ausschreibungen



Grünraum

- Grünflächenmanagement
- Grünflächenbewirtschaftung
- Ausschreibungen



Datenaufnahmen

- Reinigungsmanagement
- Flächen und Arbeiten
- Ausschreibungen



Wir erstellen eine IST-Aufnahme, welche als Basis für die Weiterentwicklung Ihres Betriebes dienen soll. Durch unsere fundierten Erfahrung erarbeiten wir gemeinsam mit Ihnen, wirtschaftlich begründete faire und umweltfreundliche Unterhaltskonzepte, welche sowohl die Aspekte der Eigenleistungen als auch der Fremdleistungen berücksichtigen.

Als Ihr kompetenter Partner helfen wir Ihnen, eine optimale, nachhaltige Grünraumbewirtschaftung zu finden. Dabei beachten wir alle wichtigen Parameter und Besonderheiten. Wir berechnen für Sie auch den Unterhalt nach der Erstellung der Werks.

Wir erarbeiten für Sie die speziellen Techniken und Arbeitsmethoden, wählen das optimale Reinigungsverfahren, suchen den passenden Spezialisten mit der leistungsfähigsten Ausführungstechnik. Wir begleiten Sie in allen Vorhaben über die Ganze Vertragsdauer.

cleangreen
CONSULTING

VBG-HAUPTVERSAMMLUNG 2023 IN BILDERN / L'ASSEMBLÉE GÉNÉRALE 2023 EN IMAGES



Links:
Beschwingter Auftakt zur
Versammlung

Gauche :
Un début d'assemblée entraînant

Rechts:
Die Gemeindepräsidentin begrüsst im
Lötschbergzentrum

Droit :
La mairesse de Spiez souhaite la bienvenue
au Lötschbergzentrum.



Links:
Einstimmigkeit bei der Abstimmung

Gauche :
Vote à l'unanimité



Links:

Ein «gluschtiges» Buffet wartet auf die ersten Gäste.

Gauche :

Un délicieux buffet attend les premiers invités.



Die Regierungsstatthalterin aus Frutigen ins Gespräch vertieft

La préfète de Frutigen en pleine discussion



Kantonsvertreter unter sich:
Amt für Gemeinden und Raumordnung
trifft Geschäftsstelle Digitale Verwaltung

Les représentants cantonaux entre eux :
l'Office des affaires communales et
de l'organisation du territoire rencontre
le Secrétariat à l'administration numérique



Zwei prominente Teilnehmer aus Thun

Deux éminents participants de Thoune.

VBG-JAHRESBERICHT 2023

WICHTIGE GESCHÄFTE

Digitalisierung im Kanton Bern

Das Thema Digitalisierung hat das vergangene Jahr und damit auch die Arbeit des VBG stark geprägt. Mit dem Gesetz über die digitale Verwaltung (DVG) wurde im Kanton Bern per 1. März 2023 das digitale Primat eingeführt. Dies führt auch für die Gemeinden zu Veränderungen in ihren Prozessen und neuen Herausforderungen. Vordringendes Thema ist die Einführung einer elektronischen Geschäftsverwaltungssoftware (GEVER) in allen bernischen Gemeinden. Hierzu hat das Bernische Gemeindegremium bereits im Juni 2021 den Ratgeber «Der Weg zur digitalen Archivierung» veröffentlicht, der in diesem Thema wertvolle Orientierung bietet. Dies, da die Gemeinden gut daran tun, bereits bei der Einführung einer GEVER-Lösung die nötigen Vorkehrungen zu treffen, damit der gesamte Lebenszyklus der Akten bis hin zur Archivierung «digital» angelegt wird. Auch wenn in einer Gemeinde bereits seit einiger Zeit ein GEVER-Programm in Anwendung ist, das diese Voraussetzungen noch nicht erfüllt, sollten in absehbarer Zeit die entsprechenden Arbeiten aufgenommen werden. Aktuell laufen Halbtageskurse im Rahmen des Programms «Weiterbildung Gemeinden», die hier zusätzlich Unterstützung bieten. Wenig erfreulich waren die Fortschritte bei den so genannten Basisdiensten, die den Gemeinden im Zuge des DVG vom Kanton zur Verfügung gestellt werden sollten. Der Kanton Bern hat für sich selber Ende 2023 eine digitale Signatur eingeführt, die nun schrittweise von den einzelnen Ämtern in Betrieb genommen werden kann. Entgegen den ursprünglichen Annahmen wird die digitale Signatur je-doch – mindestens im aktuellen Zeitpunkt – nicht gleich-

zeitig auch als Basisdienst für die Gemeinden zur Verfügung stehen. Mit Blick auf rasche Fortschritte im Thema «digitales Primat» auch bei den Gemeinden ist dies eine ernüchternde Entwicklung. Die Zusammenarbeit zwischen Kanton und Gemeinden im Bereich der Digitalisierung ist noch nicht optimal «aufgestellt». Generell ist aber auf beiden Seiten unbestritten, dass die digitalen Herausforderungen nur von Kanton und Gemeinden zusammen sinnvoll bewältigt werden können. Deshalb wird zurzeit geprüft, wie die Digitalisierung in einer gemeinsamen Form verbindlicher und zielführender unterstützt werden kann.

Revision des Polizeigesetzes

Dank eines Änderungsantrages aus den Reihen des VBG konnten in der ersten Lesung des Polizeigesetzes für die Gemeinden zentrale Punkte in die richtige Richtung gelenkt werden. Diese Punkte blieben dann in der Folge auch in der zweiten Lesung unbestritten. So sind insbesondere die Rahmenbedingungen für die Anordnung einer Videoüberwachung durch den Kanton nun sehr viel restriktiver formuliert und ein entsprechender Entscheid muss durch den Gesamtratsrat – und damit durch ein politisch verantwortliches Organ – gefällt werden. Die Kosten werden zudem nicht gänzlich den Gemeinden überwältigt, sondern hälftig von Kanton und Gemeinde getragen. Gestrichen wurde in der Revision der Artikel 137 Absatz 3. Diese Bestimmung war bisher die Grundlage, dass bei Veranstaltungen der finanzielle Beitrag der Gemeinden reduziert wurde, wenn die Kantonspolizei ihren Aufwand wegen Einnahmen von dritter Seite entschädigt erhielt. Da es sich hier in der Praxis nur um Kleinstbeträge handelt und die Umverteilung zu unverhältnismässig

grossen Administrativaufwand führt, wurde die vom Regierungsrat beantragte Streichung letztlich entgegen dem Antrag der vorberatenden Kommission und der Haltung des VBG beschlossen. Die Streichung ist zwar aus grundsätzlichen Überlegungen unschön, betragsmässig ist diese Kürzung für die Gemeinden aber wie erwähnt unbedeutend.

Kontaktgremium Planung – Dialog-Veranstaltungen

Am 30. und 31. Oktober 2023 fanden in Thun und Lyss erneut zwei Dialog-Veranstaltungen zu Planungsfragen statt. Sie schliessen an die Planungs-Dialoggespräche vom Herbst 2022 an und wurden wiederum von der Direktion für Inneres und Justiz und vom VBG getragen. Die Veranstaltungen widmeten sich dem Schwerpunktthema «Rechtmässigkeitsprüfung» bei kommunalen Planungen. Die Dialog-Veranstaltungen sollen in den Folgejahren weitergeführt werden. Der Austausch mit der Möglichkeit, Anliegen und Sorgen direkt zu deponieren, ist angesichts der Bedeutung der Planung wichtig. Im vierten Quartal 2024 soll zudem wieder eine Umfrage bei Gemeinden durchgeführt werden, um die Beurteilung der Planungsverfahren aus Sicht der Gemeinden zu ermitteln.

Abschreibung von kommunalen Bauten: Anpassung der Abschreibungsdauern

Auf Initiative von Jura bernois.Bienne hat das AGR eine Arbeitsgruppe eingesetzt – mit Beteiligung des VBG – die sich unter anderem mit den Abschreibungssätzen für Gemeindebauten, aber auch mit den zusätzlichen Abschreibungen befasst hat. Um die Haltung der Gemeinden zu diesen Fragen zu ergründen, wurden diese im Rahmen einer Umfrage mit einbezogen. Gestützt auf die Ergebnisse der

Umfrage bzw. die Arbeiten der Arbeitsgruppe sieht das AGR nun verschiedene Anpassungen vor. Die notwendigen Änderungen der Gemeindeverordnung sollen dem Regierungsrat im Jahr 2024 vorgelegt werden. Stimmt dieser zu, würden sie voraussichtlich am 1. Januar 2026 in Kraft treten. Die Information der Gemeinden soll diesfalls zu Beginn des Jahres 2025 rechtzeitig für den Budgetprozess Budget 2026 erfolgen.

Recycling-Anlagen in Abbau- und Deponiezonen

Das Amt für Gemeinden hat gegen Ende 2023 Planungsgrundsätze zum Thema «Bauschutttaufbereitung und biogene Abfälle in Abbau- und Ablagezonen» verabschiedet und veröffentlicht. Die Planungsgrundsätze an sich haben keine rechtliche Verbindlichkeit, sie sind auch nicht behördenverbindlich. Sie stellen einzig eine Arbeitshilfe im Umgang mit Recycling-Anlagen in Abbau- und Deponiezonen dar. Hintergrund der Erarbeitung waren verschiedene offene Rechtsfragen in der konkreten Anwendung. Das AGR hat daraufhin ein Gutachten zu den planungsrechtlichen Voraussetzungen von Recycling-Anlagen erstellen lassen. In der Praxis ist es so, dass viele (ältere) Anlagen im Kanton Bern rechtlich auf einer fragilen Grundlage stehen. Bei Neuanlagen sind deshalb zwingend von Beginn weg die erforderlichen rechtlichen Grundlagen zu schaffen, was unter Umständen auch den Erlass von entsprechenden Zonenplänen bzw. -vorschriften beinhaltet. Erste Rückmeldungen zeigen, dass die neuen Planungsgrundsätze offenbar nicht selbsterklärend sind. Es wird deshalb seitens des AGR geprüft, ob allenfalls Informationsveranstaltungen stattfinden sollen und ob möglicherweise die Arbeitshilfe überarbeitet werden muss, um allfällige Missverständ-

nisse auszuräumen. Zudem zeichnen sich mit der soeben von den eidgenössischen Räten verabschiedeten Teilrevision des Raumplanungsgesetzes (RPG) gewisse Gesetzesänderungen ab, welche allenfalls auch auf die rechtliche Behandlung von Recycling-Anlagen in Abbau- und Deponiezonen haben könnten. Falls dies zutrifft, müssten die Planungsgrundsätze des AGR wahrscheinlich ohnehin angepasst werden. Der Austausch, den der kantonale Kies- und Betonverband (KSE) und der VBG mit dem AGR führen, geht weiter.

Teilrevision LAV; Verbesserung Anstellungsbedingungen für Klassenlehrpersonen

Im Kanton Bern herrscht – wie in vielen Kantonen vor allem der Deutschschweiz – nach wie vor ein Mangel an Lehrpersonen (verschärft noch bei Lehrpersonen mit Spezialausbildungen wie Heilpädagogik, Logopädie etc.). Die Bildungs- und Kulturdirektion hat nun eine Teilrevision der Verordnung über die Anstellung der Lehrkräfte (LAV) in die Konsultation gegeben. Vorgesehen sind verschiedene Verbesserungen der Anstellungsbedingungen insbesondere bei den Klassenlehrpersonen. So sollen die Klassenlehrpersonen künftig mit 5 Beschäftigungsprozentpunkten und einer Funktionszulage von monatlich 300 Franken entschädigt werden. Weiter soll die Möglichkeit von Mentoraten, die bisher provisorisch bestand, definitiv in der Verordnung verankert werden. In einer späteren Revision sollen auch die Bedingungen für die Schulleitungen verbessert werden. Aus Sicht der Gemeinden muss in diesem Zusammenhang auch die Frage der Ausstattung der Schulsekretariate angegangen werden. Die LAV-Revision wird auch für die Gemeinden zu Mehrkosten führen. Der Kanton rechnet für sich sel-

ber mit Mehrkosten zwischen CHF 1 bis CHF 4 Mio. Die Mehrkosten für die Gemeinden können unterschiedlich ausfallen. Gewisse Gemeinden haben bereits heute mit der Gewährung von Entlastungslektionen entsprechende Ausgaben in diesem Bereich budgetiert. Diese Gemeinden werden weniger von den Änderungen spüren, da die Kosten für diese Entlastungslektionen im Gegenzug wegfallen werden. Abgedeckt werden die Mehrkosten zudem im Moment teilweise dadurch, dass viele Lehrkräfte nicht ordentlich ausgebildet und deshalb niedriger eingestuft sind. Im Rahmen der letztjährigen kurzfristigen Gewährung einer zweiten Entlastungslektion hat sich gezeigt, dass die Massnahmen je nach Gemeinde unter Umständen zu durchaus spürbaren Mehrkosten führen können. Die Gemeinden wurden deshalb vom VBG darauf hingewiesen, für die Budgetierung genau zu prüfen, welche Mehrkosten konkret entstehen könnten.

Archivierung und Bearbeitung von eBau-Daten

Im Zuge der laufenden Revision des Archivgesetzes des Kantons Bern (die im Frühjahr 2024 in erster Lesung im Grossrat beraten wird) soll verankert werden, dass der Kanton ein digitales Langzeitarchiv bereitstellt, in dem Daten aus von Kanton und Gemeinden gemeinsam genutzten Applikationen archiviert werden. Mit Blick auf diese Absicht hat sich das Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) mit der Frage befasst, wie die Archivierung und Bearbeitung der Daten aus und in eBau gelöst werden sollen. Unter Einbezug des Verbands Bernischer Gemeinden (VBG), aber auch der Regierungstatthalterämter (RSTH), des Staatsarchivs, des Datenschutzes und den Informatikverantwortlichen hat das AGR eine Studie zu diesem Thema erarbei-

tet. Als Ergebnis dieser gemeinsamen Arbeit wurde entschieden, dass die Applikation eBau mit einer Schnittstelle direkt an eine dereinstige Archivlösung des Kantons für gemeinsam genutzt Applikationen angebunden werden soll. Damit kann sichergestellt werden, dass die im eBau enthaltenen Baugesuchsakten vollständig, einheitlich und medienbruchfrei in die Langzeitarchivierung überführt werden können. Bevor eine konkrete Umsetzung wie beabsichtigt an die Hand genommen werden kann, muss jedoch entsprechend die Verabschiedung des Archivgesetzes durch das Kantonsparlament abgewartet werden (2. Lesung voraussichtlich im Herbst 2024). Erst mit der Schaffung der nötigen Rechtsgrundlage für die gemeinsame Archivierung können dann die konkreten organisatorischen und technischen Umsetzungsschritte angegangen werden.

Einführungsverordnung OECD-Unternehmens-Mindestbesteuerung

Die Finanzdirektion hat im August 2023 die «Einführungsverordnung zur Besteuerung der digitalen Wirtschaft» in die Konsultation gegeben. Die Verordnung ist als Übergangserlass bis zur ordentlichen Anpassung des Steuergesetzes gedacht. Sie regelt im Wesentlichen die Verteilung der «Ergänzungssteuer», welche durch die Umsetzung der OECD-Mindestbesteuerung der Unternehmen voraussichtlich anfallen wird. Gemäss Entwurf ist vorgesehen, dass die Gemeinden 33 Prozent des Betrags erhalten, der vom Bund an den Kanton ausgeschüttet wird. Dabei werden jene Gemeinden berücksichtigt, in welchen Geschäftseinheiten von Unternehmen ansässig sind, die eine Ergänzungssteuer getragen haben. Der Kanton schätzt den möglicherweise anfallenden jährlichen Betrag der Ergänzungssteuer unverbindlich auf ca. CHF

30 Mio., wovon ein Drittel an die zu berücksichtigenden Gemeinden weitergeleitet würden. Der VBG hat sich im Rahmen der Konsultation zustimmend zur vorgesehenen Regelung geäussert.

Zukunft der Ausbildungszentren Bevölkerungsschutz und Feuerwehr

Der Kanton Bern verfügt derzeit über verschiedene Ausbildungszentren für den Zivilschutz und die Feuerwehren. Trägerinnen dieser Zentren sind die Gemeinden (teils über Verbände, teils über Aktiengesellschaften). Viele dieser Zentren weisen aufgrund steigender technischer Anforderungen einen hohen Investitionsrückstau auf. Vor diesem Hintergrund hat die Gebäudeversicherung des Kantons Bern (GVB) ein Projekt angestossen, um die Zukunft der Feuerwehrausbildung auszuloten. Wirtschaftlich und betrieblich ideal wäre gemäss diesen Abklärungen, für den Kanton Bern noch ein einziges (neues) Ausbildungszentrum zu betreiben. Parallel dazu stellt sich die Frage nach der Zukunft der Ausbildungszentren für den Bevölkerungsschutz. Verschiedene Ausbildungszentren weisen einen hohen Investitionsbedarf aus. Zudem hat die Trägerschaft des Ausbildungszentrums Köniz beschlossen, ihr Zentrum in Schliern sehr kurzfristig zu schliessen. Sachgerecht wäre, dass die Ausbildungsinfrastruktur von Zivilschutz und Feuerwehr gemeinsam genutzt würde. Rein wirtschaftlich und betrieblich gibt es im Kanton Bern zurzeit zu viele Zentren, die von den Gemeinden finanziert und saniert werden müssen. Es bestehen deshalb Überlegungen, auch für den Bevölkerungsschutz die Ausbildungszentrumslandschaft zu konzentrieren, gleichzeitig aber jene Ausbildungselemente, die nicht auf eine Zentrumsinfrastruktur angewiesen sind, vermehrt in den Regionen durchzuführen.

Teilrevision Strassenverordnung: Umsetzung des «Veloweg-Artikels» aus dem Strassengesetz

In der Juni-Grossrats-Session gelang es, «in letzter Minute» im Strassengesetz eine Bestimmung zu verankern, welche den Kanton auch dort für Velowege als zuständig und finanzierungsverantwortlich erklärt, wo diese abseits der Kantonsstrasse über Gemeinde- oder Privatstrassen geführt werden (Art. 49 Abs. 1a SG). Die Bau- und Verkehrsdirektion (BVD) hat nun einen Entwurf für die Strassenverordnung (SV) vorgelegt, welche unter anderem auch diesen «Veloweg-Artikel» ausführt. Aufgrund der Stellungnahme des VBG hat ein Austausch zwischen dem Tiefbauamt und dem VBG stattgefunden. Dabei wurde geklärt, wie Art. 49 Abs. 1a SG zu verstehen und umzusetzen ist: Der Kanton bleibt auch dann, wenn er einen Veloweg nicht auf der Kantonsstrasse realisieren kann, sondern diesen über eine Gemeinde- oder Privatstrasse führt, für diesen Veloweg und dessen Finanzierung verantwortlich. Die Finanzierung schliesst Planung, Bau, Unterhalt, Winterdienst und Signalisation ein. Allerdings kann es im Einzelfall sinnvoll sein, dass die eigentliche Realisierung, der Bau oder der Unterhalt nicht durch den Kanton selbst, sondern durch die Gemeinde vorgenommen wird. In solchen Fällen wird der Kanton mit den betroffenen Gemeinden im Einzelfall eine Vereinbarung abschliessen und sie entsprechend entschädigen. Der VBG ist erfreut, dass hier letztlich einer sinnvollen und pragmatischen Lösung im Interesse der Gemeinden zum Durchbruch verholfen werden konnte.

Revision EG AHVG: Projektstart

Die Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) hat das Projekt zur Revision des kantonalen Einführungsgesetzes zum AHVG (EG AHVG) offiziell gestartet.

Aus Sicht der Gemeinden wird insbesondere die künftige Ausgestaltung der AHV-Zweigstellen zentral sein. Der VBG und der Verband der Berner Ausgleichskassenleiterinnen und -leiter (BAZ) sind direkt in der Projektorganisation vertreten. Die Projektleitung zeigt Offenheit gegenüber den Anliegen der Gemeinden. Es wird insbesondere auch den Anliegen der peripherer gelegenen Regionen Rechnung zu tragen. Der Zeitplan ist entspannt, gemäss aktueller Terminplanung würde das revidierte EG AHVG auf Anfang 2028 in Kraft treten.

Social Media-Kampagne für Lehrstellenbörse

Als Unterstützung der Gemeinden bei der Lehrstellenbesetzung wurde im Sommer 2023 eine Social Media-Kampagne durchgeführt. Die Bestrebungen der Gemeinden zur Lehrstellenbesetzung wurden durch eine bezahlte Online-Kampagne auf verschiedenen Social-Media-Kanälen aktiv unterstützt. Dabei wurden Kurzversionen des bereits bestehenden Imagefilms «Ausbildung auf der Gemeinde» direkt auf die Lehrstellenbörse und damit auf die konkreten Lehrstellausschreibungen der bernischen Gemeinden verlinkt. Auf verschiedenen Kanälen (Instagram, Youtube, Google etc.) wurde das Kurzvideo ganz konkret der Zielgruppe (alle 14- bis 16-Jährigen im Kanton Bern und deren Eltern) zugespielt. Insgesamt wurde das Video rund 370'000mal an das erwähnte Zielpublikum ausgespielt. Als Folge daraus wurde die Stellenbörse 2'131 mal angeklickt

MEINUNGSBILDUNG

Konsultationen / Vernehmlassungen

Alle Konsultationen und Vernehmlassungen werden dem Vernehmlassungsausschuss VBG / BGK unterbreitet,

welchem die folgenden Mitglieder angehören:

- Daniel Bichsel, Präsident VBG
- Christophe Chavanne, Gemeindeschreiber Evillard
- Erich Fehr, Vizepräsident VBG
- Monika Gerber, Geschäftsführerin BGK/Stv. Geschäftsführerin VBG
- Kurt Gyger, Präsident BGK
- Matthias Haldi, Vorstandsmitglied BGK
- Reto Pfaher, Präsident Ausgleichskassenleiter/-innen
- André Rothenbühler, Geschäftsführer Jura bernois. Bienne
- Jürg Wichtermann, Geschäftsführer VBG
- Stephanie Wittmer, Vizepräsidentin BGK

Der VBG-Geschäftsführer sichtet die Vorlagen vorab und erstattet dem Ausschuss einen ersten Bericht und setzt eine Frist zur Stellungnahme. Bei Bedarf werden weitere Partnerverbände oder Personen mit besonderer Expertise in die Meinungsbildung einbezogen. Die Partnerverbände des Berner Juras werden ebenfalls mit den Vernehmlassungsunterlagen bedient. In praktisch allen Fällen ist eine konsolidierte Meinungsbildung per Mail möglich, so dass auf physische Sitzungen verzichtet werden kann. Die Eingaben werden jeweils direkt nach Einreichung auf der Webseite aufgeschaltet (www.begem.ch/vernehmlassungen) und können während der Dauer eines Jahres jederzeit nachgelesen werden.

VBG – ORGANE

VBG-Hauptversammlung vom 23. Juni 2023 in Spiez

Nach einer musikalischen Eröffnung durch die Berner Oberländer Volkstanz-

musik eröffnete VBG-Präsident Daniel Bichsel die Hauptversammlung. Gemeindepräsidentin Jolanda Brunner überbrachte traditionsgemäss die Grussbotschaft der gastgebenden Gemeinde, Regierungsrätin Christine Häsler diejenige der Kantonsregierung. Im Anschluss an die statutarische Versammlung referierte Michael Kammerbauer, Leiter Geschäftsstelle Digitale Verwaltung des Kantons Bern, über die aktuellen Herausforderungen der Digitalisierung. Das Protokoll der Hauptversammlung ist wie gewohnt vollständig in diesem VBG-Info abgedruckt. Nochmals ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle der Gemeinde Spiez für die tolle Organisation und die gewährte Gastfreundschaft.

Vorstand

Der VBG-Vorstand besteht unverändert aus neun Mitgliedern. Die breit abgestützte Zusammensetzung (Region, Gemeindegrösse, politische Zugehörigkeit etc.) gewährleistet, dass der Verschiedenartigkeit und Vielfalt der bernischen Gemeinden bestmöglich Rechnung getragen wird. Die Bedeutung dieser Zusammensetzung sollte trotzdem nicht überschätzt werden, da sich der VBG bewusst nur zurückhaltend zu gesellschafts- oder regionalpolitischen Fragen einbringt. Es geht im Vorstand vielmehr immer darum, einen möglichen gemeinsamen Nenner aller Gemeinden zu erkennen und den Einfluss auf die kantonale Politik durch eine starke Gemeindevertretung im Grossen Rat hoch zu halten. Der Vorstand trifft sich in der Regel viermal jährlich jeweils am ersten Montag der Grossratssessionen, damit die in der Session anstehenden, gemeinderelevanten Geschäfte besprochen und falls nötig ein gemeinsames Vorgehen koordiniert werden kann.

Der Vorstand bestand im Berichtsjahr aus den folgenden Personen:

- Daniel Bichsel (Präsident),
Gemeindepräsident Zollikofen /
Grossrat
- Peter Aeschlimann, Gemeinde-
präsident Trub
- Madeleine Amstutz,
Gemeinderätin Sigriswil /
Grossrätin
- Erich Fehr, Stadtpräsident Biel /
Bienne (Vizepräsident)
- Kurt Gyger, Finanzverwalter
Saanen / Präsident BGK
- Virginie Heyer, Maire de Perrefitte
/ Députée
- Reto Jakob, Gemeindepräsident
Steffisburg / Grossrat (ab HV
2023)
- Sabine Lüthi, Gemeindepräsidentin
Brenzikofen
- Bänz Müller, Gemeindepräsident
Wohlen / Grossrat
- Peter Siegenthaler, Gemeinderat
Thun / Grossrat (bis HV 2023)

Die Geschäftsleitung besteht aus dem Präsidenten und dem Geschäftsführer. Diese stehen im Alltag in sehr engem Kontakt, damit gewährleistet ist, dass der Verband rasch entscheiden und kommunizieren kann. Dies ist im schnelllebigen politischen Umfeld und der heutigen Medienlandschaft unerlässlich.

Gruppe der hauptamtlichen Stadt- und Gemeindepräsidenten

Die Gruppe der hauptamtlichen Stadt- und Gemeindepräsidenten besteht aus rund 20 Personen. Viele der hauptamtlichen Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten sind gleichzeitig im Grossen Rat tätig, weshalb die Zusammenkünfte jeweils während der Session stattfinden. Nennenswerte Differenzen zwischen den Haltungen des VBG-Vorstandes und der Gruppe der

hauptamtlichen Präsidien sind selten. Die Interessen sind meist gleichgelagert und die Gemeinden ziehen am gleichen Strick. Bei Geschäften mit stark regionaler Ausprägung kann es hingegen vorkommen, dass unterschiedliche Standpunkte vertreten werden. Hier wiederum positioniert sich der VBG traditionsgemäss nur unter besonderen Umständen, da es in diesen Fällen kein klares gemeinsames Interesse aller bernischen Gemeinden zu vertreten gilt.

BEZIEHUNGEN ZU ANDEREN KOMMUNALEN ORGANISATIONEN

Der VBG pflegt seit vielen Jahren eine enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den verschiedenen kommunalen Kaderorganisationen. Diese vertrauensvolle Zusammenarbeit hat sich in all den Jahren bestens bewährt und ist ein wichtiger Grund für das politische Gewicht der bernischen Kommunalverbände. Das intensive Miteinander mit den Verwaltungskadern leistet zudem einen aktiven Beitrag zur Akzeptanz des VBG in den Gemeinden. Trotz dieses Zusammenwirkens ist und bleibt der VBG das einzige politische Sprachrohr der Gemeinden. Die freundschaftlichen Kontakte des VBG zu «gemeindenahen» Organisationen umfassen namentlich die Folgenden, denen hiermit ausdrücklich gedankt wird:

- Bernisches Gemeindekader
- Bernische AHV-
Zweigstellenleiterinnen und -leiter
- Bernische Ortspolizeivereinigung
- Verband Bernischer
Steuerverwalterinnen und
Steuerverwalter
- Berner Konferenz für Sozialhilfe,
Erwachsenen- und Kinderschutz

- Verband Bernischer
Bürgergemeinden und burgerlicher
Korporationen
- Kirchgemeindeverband des
Kantons Bern
- Geschäftsstelle der
Regierungsstatthalterämter des
Kantons Bern
- Verband Schulleiterinnen und
Schulleiter Bern
- Verband der Schulbehörden
Kanton Bern
- Bernischer Zivilschutzverband
- Gemeindeverbände anderer
Kantone
- Schweizerischer Gemeindeverband
- Schweizerischer Städteverband

AUS- UND WEITERBILDUNG

Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistung (bwd Bern)

Der VBG ist Träger der Aus- und Weiterbildungsangebote für die Gemeinden und direkt in den verschiedenen Kommissionen vertreten. Die Aus- und Weiterbildung wird inhaltlich stark vom Bernischen Gemeindekader (BGK) und damit richtigerweise von den Bedürfnissen der Fachleute geprägt. Die aktive Einflussnahme der Kommunalverbände ist mit der Schaffung der professionellen Geschäftsstelle beim BGK im Juni 2015 noch verstärkt worden. Die Geschäftsführerin des BGK, Monika Gerber, ist zuständig für alle inhaltlichen Fragestellungen rund um die Aus- und Weiterbildungsangebote der Gemeinden. Demgegenüber verantwortet die Schule (bwd Bern) alle Administrationsaufgaben rund um die Kurs- und Prüfungsorganisation. Ein herzliches Dankeschön geht an alle Personen, die sich als Mitglied in einer der verschiedenen Kommissionen, als Dozentinnen und Dozenten oder Expertinnen und Experten für die Aus-

und Weiterbildung der bernischen Gemeinden engagieren. Ein spezieller Dank gilt zudem dem bwd Bern. Dies betrifft einerseits den ganzen Vorstand unter der Leitung des Präsidenten Bänz Müller (gleichzeitig auch Vorstandsmitglied des VBG) sowie andererseits dem Direktor Raymond Anliker mit seinem ganzen Team. Die langjährige bewährte und enge Partnerschaft mit dem bwd ist ein wichtiger Garant für eine hohe Ausbildungsqualität.

Politforum Thun

Träger des Vereins Politforum Thun sind seit der Gründung unverändert die Stadt Thun, der VBG, das Amt für Gemeinden und Raumordnung und das Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistung bwd Bern. Das bwd organisiert das Politforum im Auftrag dieser Trägerschaft.

Im Vorstand des Vereins Politforum nehmen die folgenden Personen Einsitz:

- Raphael Lanz (Präsidium), Stadtpräsident Thun
- Raymond Anliker, Direktor bwd
- Monika Gerber, Geschäftsführerin BGK / Stv. Geschäftsführerin VBG
- Bruno Huwyler, Stadtschreiber Thun
- Daniel Wachter, Vorsteher des Amtes für Gemeinden und Raumordnung

Der Beirat des Politforums setzt sich wie folgt zusammen:

- Urs Bieri, Co-Leiter, gfs.Bern
- Stefan Costa, Regierungsstatthalter Oberaargau
- Stefan Geissbühler, Chefredaktor Thuner Tagblatt
- Sandra Hess, Stadtpräsidentin Nidau
- Reto Müller, Stadtpräsident Langenthal

- Christoph Niederberger, Direktor Schweizerischer Gemeindeverband
- Adrian Ritz, Kompetenzzentrum für Public Management der Universität Bern

Das 17. Politforum Thun vom 10./11. März 2023 stand unter dem Titel: «Ruhe bewahren und weitermachen – Der Krisenmodus als Dauerzustand». Das Politforum ist eine grosse Erfolgsgeschichte und darf sich Jahr für Jahr über immer noch steigende Teilnehmerzahlen freuen. Mit mittlerweile rund 500 Teilnehmenden stellt das Podium den wohl grössten Netzwerkanlass für die bernischen Gemeinden dar. Man kennt und sieht sich gerne – jedes Jahr wieder – in Thun!

Berufsausbildung (BAKO)

Die Berufsausbildungskommission der bernischen Gemeinden (BAKO) wird durch den VBG reglementiert. Dies in der Funktion des VBG als so genannte Organisation der Arbeitswelt (Oda). Die Zusammensetzung der Kommission präsentiert sich wie folgt:

- Reto Pfahrer, AHV-Zweigstellenleiter Thun (Präsident)
- Monika Gerber, Geschäftsführerin BGK / Stv. Geschäftsführerin VBG
- Beat Läderach, Gemeindeverwalter Kallnach
- Elisabeth Lottaz, Berufsbildnerin Köniz
- Heidi Stalder, Gemeindeschreiberin Trubschachen

Von Amtes wegen gehören der BAKO ausserdem an:

- Benjamin Jenzer, Leiter der Geschäftsstelle BAKO
- ein/e Vertreter/in des Mittelschul- und Berufsbildungsamts des Kantons Bern (MBA) (ohne Stimmrecht)

Die ersten Ausbildungen nach der neuen Bildungsverordnung «Kaufleute 2023» haben begonnen. Vieles ist in den letzten Monaten für die ausbildenden Gemeinden klarer geworden. Bei Einigen muss der optimale Weg gestützt auf die ersten Erfahrungen in den Betrieben noch gefunden werden. Unschön war, dass die für uns zuständige gesamtschweizerisch organisierte Branche «öffentliche Verwaltung» mit grossen Schwierigkeiten bei der IT zu kämpfen hatte und leider immer noch hat. So konnten verschiedene Instrumente im Extranet nicht zum geplanten Termin zur Verfügung gestellt werden oder bedürfen noch Nachbesserungen. Alles in allem sicher ein suboptimaler Start. Seitens der BAKO und der Geschäftsstelle BAKO wird mit hohem Einsatz versucht, die Startschwierigkeiten für die Gemeinden erträglich zu halten. Gleichzeitig stellen wir mit Freude fest, dass die grosse Mehrheit der Gemeinden ihren Lernenden trotz der digitalen Startschwierigkeiten und der oft kurzen Vorlaufzeiten einen positiven Ausbildungsstart ermöglicht haben und mit hoher Motivation zu einer bestmöglichen Umsetzung beitragen. Ein grosses Dankeschön an dieser Stelle an alle Gemeinden, die Lernende ausbilden.

Informationsanlass «Beschaffung von Planerleistungen»

Am 17. November 2023 fand eine Informationsveranstaltung zum Thema «Beschaffung von Planerleistungen» statt. Der VBG war hier als Mitorganisator beziehungsweise Gastgeber tätig. Die hohe Teilnehmerzahl von rund 100 Personen zeigt, dass die Organisatoren mit dem Anlass einen Nerv bei den Gemeinden getroffen haben. Beim Apéro im Anschluss an den offiziellen Teil kam zudem auch – wie gewohnt an den Verbandsanlässen – die Pflege des persönlichen Netzwerkes nicht zu kurz.

GESCHÄFTSSTELLE

Kontakte zum Kanton

Die guten Kontakte und teils sehr direkten Kontakte des VBG in die kantonale Verwaltung und zur Politik bleiben Dreh- und Angelpunkte einer erfolgreichen Verbandsarbeit. Die Gemeinden und der Kanton sind gemeinsam «der Staat», und nur ein partnerschaftliches Miteinander bietet Gewähr für gute, für beide Staatsebenen tragbare Lösungen im Interesse der Bürgerinnen und Bürger. Einmal mehr ist darauf hinzuweisen, dass es für die Einwohnerinnen und Einwohner letztlich nicht von Belang ist, ob der Kanton oder die Gemeinde eine Aufgabe verantworten. Für die Bevölkerung relevant ist ein insgesamt schlanker und effizienter Staatsbetrieb mit einem modernen Dienstleistungsangebot. Die Zusammenarbeit mit dem Kanton kann grundsätzlich als sehr gut und tragfähig bezeichnet werden – seltene Ausnahmen bestätigen die Regel.

Kontakte zu den Medien

Der VBG betreibt seit vielen Jahren eine defensive, zurückhaltende Medienpolitik. Nur bei wichtigen Geschäften – namentlich nach der Durchführung einer flächendeckenden Gemeindeumfrage – informiert der VBG proaktiv. Meistens sind es aber die Medien, welche beim VBG um eine Stellungnahme zu aktuellen Fragestellungen ersuchen. Die Medienauskünfte des VBG erteilt in aller Regel das Präsidium – also die Politik – und nicht die Geschäftsstelle.

Kontakte zu den Mitgliedern

Die Geschäftsstelle hat in ihrem Arbeitsalltag unzählige direkte Kontakte zu den Gemeinden. Die auf diesem Weg an die Geschäftsstelle gelangenden Anliegen sind äusserst vielfältig und betreffen rechtliche, organisatori-

sche oder politische Fragestellungen. Alle diese Kontakte sind hilfreich, da dank diesen rasch erkannt werden kann, wenn in den Gemeinden irgendwo «der Schuh drückt». Dank dieser guten Vernetzung mit den bernischen Gemeinden ist der VBG oftmals in der Lage, frühzeitig auch gesetzgeberischen Bedarf zu erkennen und direkt bei den zuständigen Stellen zu intervenieren.

Personelles

Der VBG wird von Geschäftsführer Jürg Wichtermann im Mandatsverhältnis bewirtschaftet, das heisst der VBG selber hat kein eigenes Personal. Alle für den VBG in Erscheinung tretenden Personen der Geschäftsstelle sind Angestellte des Geschäftsführers. Auch alle logistischen Bedürfnisse (Räumlichkeiten, IT-Infrastruktur, Buchhaltung, Archiv, etc.) werden durch die Kanzlei des Geschäftsführers abgedeckt. Dank dieser Regelung kann sich die VBG-Politik auf die inhaltlichen Fragen beschränken. Neben der Unterstützung durch die stellvertretende VBG-Geschäftsführerin Monika Gerber, die gleichzeitig als Geschäftsführerin BGK tätig ist, sind in der Kanzlei Nicole Binggeli als Sachbearbeiterin und Ajla Saliji (seit Sommer 2021) als Lernende tätig. Die Büropartner von Recht & Governance – und damit auch der ehemalige VBG-Geschäftsführer Daniel Arn – unterstützen Jürg Wichtermann jederzeit mit Rat und Tat und übernehmen bei dessen Abwesenheit auch allfällige Rechtsanfragen. Allen Mitwirkenden sei an dieser Stelle herzlich für ihr Engagement gedankt.

Gesamtbeurteilung / Ausblick

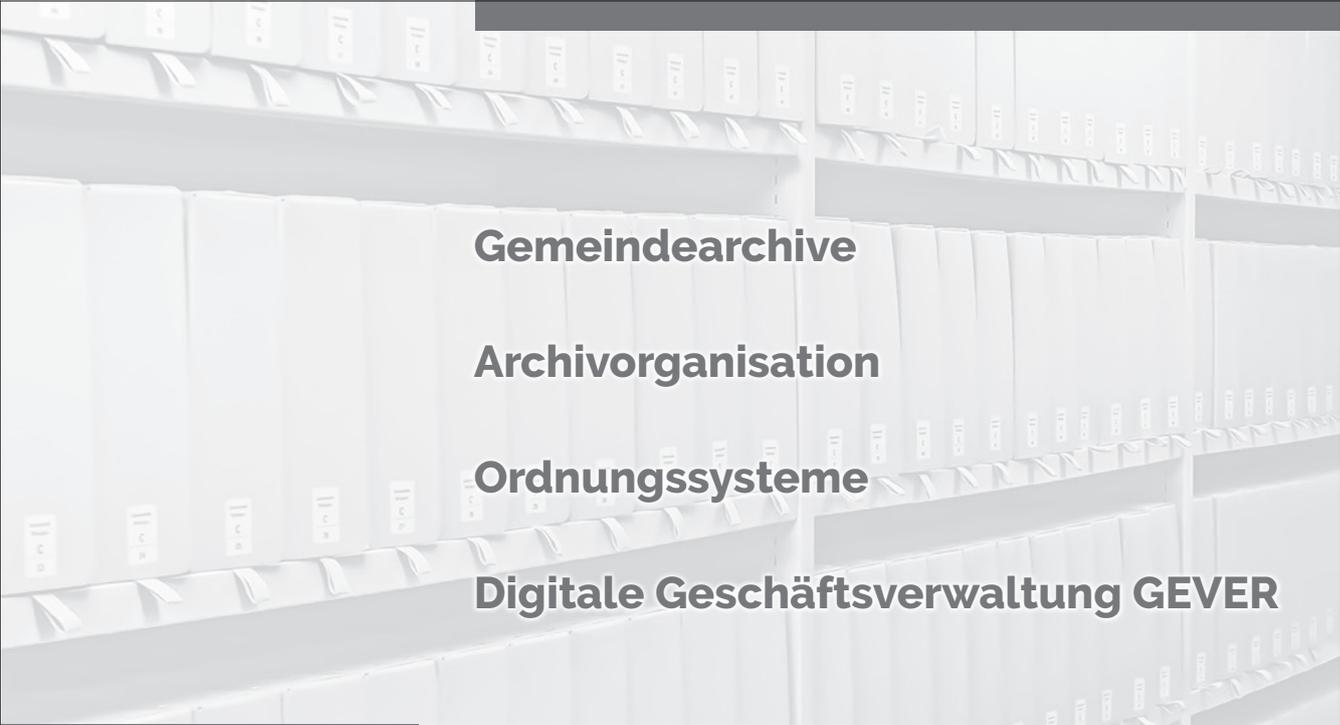
Nach den aussergewöhnlichen Jahren der Corona-Pandemie und des russischen Angriffs auf die Ukraine, die die Gemeinden mit ganz besonderen

Schwierigkeiten konfrontierten, hätten sich viele gewünscht, dass das Berichtsjahr unter «normaleren» Bedingungen verlaufen würde. Die Dichte von neuen und andauernden Herausforderungen, denen die Gemeinden gegenüberstanden, war jedoch auch 2023 ausserordentlich hoch. Viele Gemeinden suchen händeringend nach Fachkräften, den Schulen fehlen Lehrpersonen und Heilpädagoginnen, Digitalisierungsprojekte sind anspruchsvoll, der Klimawandel beschäftigt die Gemeinden durch Dürren und Murgänge, der gesellschaftliche Wandel schreitet voran und kreiert immer neue Bedürfnisse, die von den Gemeinden zu befriedigen sind. Wie sollen die Gemeinden mit Social Media und Künstlicher Intelligenz umgehen? Behörden sind belastungsmässig am Anschlag, und die wirtschaftliche Lage trübt sich – auch als Folge der anhaltenden kriegerischen Konflikte – in verschiedenen Bereichen ein.

Die meisten Gemeinden meistern die lange Liste der immer komplexer werdenden Aufgaben mit bemerkenswerter Gelassenheit. Angesichts des Umstandes, dass viele Verwaltungen und Behörden eigentlich zu oft ihre Reserven anzapfen müssen, um den anspruchsvollen Alltag zu bewältigen, verschärft sich allerdings hier und dort ein Problem: Es bleibt keine Zeit, um sich um Entwicklungsthemen zu kümmern, um über den Horizont des Quartals hinauszuschauen und Visionen für die eigene Gemeinde zu entwickeln. Und sich zu überlegen, wie ihre Gemeinde aufgestellt sein muss, um die Herausforderungen der Zukunft bewältigen zu können, ohne wegen Überlastung zu scheitern.

Zuversichtlich stimmen hingegen die rekordhohen Teilnehmerzahlen bei Anlässen und in der Weiterbildung: Die Fortbildungs- und Netzwerkanlässe

wie Politforum oder Gemeindegadertag erfreuen sich besten Zuspruchs, Tageskurse und Bildungsveranstaltungen werden rege nachgefragt. Die Verantwortlichen in den Gemeinden – auf politischer und auf Verwaltungsebene – sind sich offensichtlich der Herausforderungen der Zeit bewusst und investieren in den Wissenserwerb und Erfahrungsaustausch – beides zentrale Elemente, um fit zu bleiben für die Zukunft.



Gemeindearchive

Archivorganisation

Ordnungssysteme

Digitale Geschäftsverwaltung GEVER

ARCHIVDATEN.CH

archivdaten.ch GmbH
Schulhausstrasse 18
3086 Zimmerwald

info@archivdaten.ch
www.archivdaten.ch
Tel. 031 819 05 05

20 Jahre
Finances
Publiques AG

Seit 20 Jahren unterstützen wir Städte und Gemeinden und Bürgergemeinden, Kirchgemeinden, Gemeindeverbände und weitere Körperschaftsarten in Finanzen und Organisation.

Gerne sind wir auch für Sie da!



Heinz Berger
Geschäftsführer
Gründer und
Mitinhaber



Markus Stoll
Stellvertretender
Geschäftsführer
Mitinhaber



Martin Frey
Mitglied
Geschäftsleitung
Mitinhaber



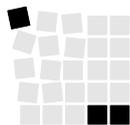
Jacqueline Rupf
Mitglied
Geschäftsleitung
Mitinhaberin



Jeannine Widmer
Mitglied
Geschäftsleitung
Mitinhaberin



Finances Publiques AG für Finanzen und Organisation
Langnaustrasse 15, 3533 Bowil
Tel. 031 711 03 04, info@fpag.ch, www.fpag.ch



**ABPLANALP-
RAMSAUER AG**
Verwaltungsorganisation

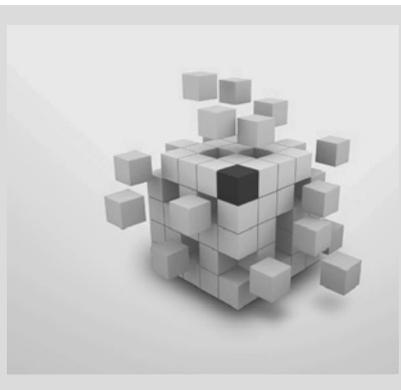
40
JAHRE
1983-2023

Verwaltungsorganisation von A bis Z

Archiv und Geschäftsverwaltung

- ❖ Elektronische Geschäftsverwaltung GEVER
- ❖ Vorbereitung digitale Langzeitarchivierung
- ❖ Akten- und Registraturplan
- ❖ Archivreorganisation
- ❖ Historisches Archiv

Beratung und Coaching Stellvertretungen



Abplanalp-Ramsauer AG
Verwaltungsorganisation
Langnaustrasse 15
3533 Bowil

+41 31 710 10 55
info@abplanalp.ch
www.abplanalp.ch
www.archiv.ch



RAPPORT ANNUEL 2023 DE L'ACB

LES PRINCIPAUX DOSSIERS EN COURS

Numérisation dans le canton de Berne
Le thème de la numérisation a fortement marqué l'année écoulée, ainsi que le travail de l'ACB. La loi sur l'administration numérique (LAN), entrée en vigueur le 1^{er} mars 2023, introduit le principe de la primauté du numérique. Cela entraîne également pour les communes des changements dans leurs processus et de nouveaux défis. Une question prioritaire est l'introduction d'un logiciel de gestion électronique des affaires (« GEVER » pour Geschäftsverwaltung) dans toutes les communes bernoises. Dans ce but, les Cadres des communes bernoises (CCB) avaient publié, en juin 2021 déjà, le guide intitulé « La voie vers l'archivage électronique » qui offre de précieux conseils à ce sujet. En effet, les communes ont tout intérêt à prendre les mesures nécessaires pour gérer tout le cycle de vie de leurs documents, jusqu'à l'archivage, de manière numérique dès le moment où elles introduisent un système GEVER. Si une commune dispose déjà d'un programme GEVER, mais que celui-ci ne répond pas encore à toutes les exigences requises, elle devrait aussi agir dans un avenir proche. Les cours d'une demi-journée proposés actuellement dans le cadre du programme « Weiterbildung Gemeinden » offrent un soutien supplémentaire à ce sujet et sont très demandés. En revanche, les progrès sont moins réjouissants en ce qui concerne les services dits de base que le canton devrait mettre à disposition des communes en vertu de la LAN. À fin 2023, le canton de Berne a introduit pour lui-même une signature numérique que les différents offices peuvent désormais mettre progressivement en service. Toutefois, contrairement aux suppositions ini-

tiales, la signature numérique ne sera pas – du moins pour l'instant – mise en même temps à disposition des communes en tant que service de base. Dans la perspective de progrès rapides de la « primauté du numérique », y compris pour les communes, il s'agit d'une évolution décevante. La collaboration entre le canton et les communes dans le domaine de la numérisation n'est pas optimale. De manière générale, les deux parties sont d'accord sur le fait que les défis numériques ne pourront être relevés efficacement que de manière concertée entre le canton et les communes. C'est pourquoi on examine actuellement la façon dont il serait possible de soutenir conjointement la numérisation sous une forme plus contraignante et efficace.

Révision de la loi sur la police

Une proposition d'amendement sortie des rangs de l'ACB lors de la première lecture a permis d'orienter dans une direction plus favorable aux communes des éléments centraux de la révision de la loi sur la police, qui n'ont pas été contestés durant la deuxième lecture. Ainsi, les conditions qui permettront au canton d'ordonner une vidéosurveillance ont été reformulées de manière très restrictive et une décision à ce propos devra être prise par le Conseil-exécutif au complet, c'est-à-dire par un organe responsable sur le plan politique. De plus, le coût de ces mesures ne sera pas entièrement reporté sur les communes, mais supporté à parts égales par le canton et la commune concernée. L'art. 137, al. 3, a été biffé lors de la révision. Cette disposition constituait la base pour que la contribution financière des communes soit réduite si les prestations de la Police cantonale étaient indemnisées grâce à des recettes provenant de tiers. Vu qu'il s'agit en pratique de petits montants et

que la répartition occasionnait des charges administratives disproportionnées, la suppression proposée par le Conseil-exécutif a été adoptée, contre la proposition de la commission consultative et contre l'avis de l'ACB. Cette suppression est certes déplaisante pour des considérations de principe, mais en termes de montant, la réduction est, comme indiqué, insignifiante pour les communes.

Groupe de contact Aménagement du territoire – manifestations invitant au dialogue

Deux nouvelles séances d'information et de discussions sur les questions de planification ont eu lieu à Thoune et à Lyss les 30 et 31 octobre 2023. Elles font suite aux dialogues sur la planification de l'automne 2022 et ont une nouvelle fois été organisées par l'ACB et la Direction de l'intérieur et de la justice (DIJ). Ces séances avaient pour thème principal « l'examen de la légalité » lors des planifications communales. Les réunions invitant au dialogue doivent se poursuivre ces prochaines années. Compte tenu de l'importance de la planification, ces discussions qui permettent directement de poser des questions ou d'exprimer ses inquiétudes sont importantes. Durant le dernier trimestre de 2024, une enquête sera à nouveau menée auprès des communes afin de déterminer comment elles évaluent les procédures de planification.

Modification de la durée d'amortissement des bâtiments communaux

À l'initiative de Jura bernois.Bienne, l'OACOT a mis en place un groupe de travail, auquel participe l'ACB, dont la tâche est d'examiner les taux d'amortissement appliqués aux bâtiments communaux, mais aussi les amortissements supplémentaires. Une enquête a

été menée pour sonder la position des communes à ce sujet. Sur la base des résultats obtenus et des activités du groupe de travail, l'OACOT prévoit maintenant de procéder à des adaptations. Les modifications requises de l'ordonnance sur les communes devraient être soumises au Conseil exécutif en 2024. S'il les approuve, elles pourraient entrer en vigueur le 1er janvier 2026. Dans ce cas, les communes en seront informées début 2025, suffisamment tôt pour en tenir compte dans l'élaboration du budget 2026.

Installations de recyclage dans les zones d'extraction et de décharge

Vers la fin de 2023, l'OACOT a adopté et publié des principes d'aménagement concernant le « traitement des déchets de construction et des déchets biogènes dans les zones d'extraction de matériaux et de décharge ». En soi, les principes d'aménagement ne sont pas juridiquement contraignants, pas non plus pour les autorités. Ils constituent seulement un outil de travail pour ce qui touche aux installations de recyclage dans les zones d'extraction et de décharge. L'élaboration de ce document a été motivée par plusieurs questions ouvertes en ce qui concerne l'application concrète du droit. L'OACOT a ainsi mandaté une expertise pour déterminer quelles conditions le droit de l'aménagement pose aux installations de recyclage. Dans la pratique, il s'avère que de nombreuses (anciennes) installations dans le canton de Berne reposent sur une base légale fragile. C'est pourquoi pour les nouvelles installations, il faut dès le départ créer les bases légales requises, ce qui peut nécessiter selon les circonstances d'édicter des plans ou prescriptions de zones. Les premiers retours montrent que les nouveaux principes d'aména-

gement ne sont apparemment pas suffisamment clairs. Dès lors, l'OACOT examine s'il doit organiser des séances d'information ou remanier cet outil de travail pour éviter toute équivoque. De plus, la révision partielle de la loi sur l'aménagement du territoire (LAT), qui vient d'être adoptée par les Chambres fédérales, laisse entrevoir certaines modifications légales qui pourraient éventuellement entraîner des répercussions sur le traitement juridique des installations de recyclage dans les zones d'extraction et de décharge. Si c'est le cas, l'OACOT devra probablement de toute façon adapter ces principes d'aménagement. L'ACB et l'association cantonale de l'industrie du gravier et du béton (Kies- und Betonverband, KSE) continuent de s'entretenir avec l'OACOT à ce sujet.

Révision partielle de l'OSE ; amélioration des conditions d'engagement des maîtres et maîtresses de classe

Comme beaucoup de cantons, principalement alémaniques, le canton de Berne subit une pénurie de personnel enseignant, tout particulièrement dans des domaines comme la pédagogie spécialisée ou la logopédie. La Direction de l'instruction publique et de la culture (INC) a lancé une procédure de consultation concernant la révision partielle de l'ordonnance sur le statut du corps enseignant (OSE). L'objectif est d'apporter différentes améliorations au niveau des conditions d'engagement des maîtres et maîtresses de classe. Ces derniers bénéficieront d'un pourcentage de poste de 5 %, assorti d'une indemnité de fonction de 300 francs par mois. La possibilité de mettre en place des mentorats, décidée jusqu'ici à titre provisoire, sera inscrite définitivement dans l'ordonnance. Lors d'une révision ultérieure, les conditions des directions d'école devront aussi être

améliorées. Du point de vue des communes, il faudra aussi que la question de l'effectif des secrétariats d'école soit aussi abordée dans ce contexte. La révision de l'OSE entraînera des coûts supplémentaires aussi pour les communes. Le canton estime que le surcoût sera de 1 à 4 millions de francs pour lui-même, tandis que les coûts supplémentaires des communes pourront varier. Certaines d'entre elles ont déjà budgété des dépenses dans ce domaine en accordant des leçons de décharge. Ces communes ressentiront moins les changements, car les coûts de ces leçons de décharge disparaîtront en contrepartie. En outre, les coûts supplémentaires sont pour l'instant partiellement atténués par le fait que de nombreux enseignants et enseignantes ne sont pas dûment formés et sont donc moins bien classés. Dans le cadre de l'octroi à court terme d'une deuxième leçon de décharge l'année dernière, il s'est avéré que les mesures peuvent, selon les communes, entraîner des coûts supplémentaires tout à fait sensibles. C'est pourquoi l'ACB a conseillé aux communes d'examiner précisément, lors de l'établissement de leur budget, à combien pourraient s'élever concrètement les coûts supplémentaires.

Archivage et traitement des données d'eBau

Dans le cadre de sa révision, il est prévu d'inscrire dans la loi sur l'archivage (dont la première lecture aura lieu au Grand Conseil au printemps 2024) que le canton mette à disposition un système d'archivage numérique à long terme dans lequel pourront être déposées les données provenant des applications utilisées conjointement par le canton et les communes. Dans cette optique, l'OACOT s'est demandé comment résoudre l'archivage et le traite-

ment des données qui sortent et qui entrent dans le logiciel eBau. Il a mené une étude à ce sujet en impliquant l'ACB, mais aussi les préfectures, les Archives du canton de Berne, la protection des données et les responsables informatiques. Suite à ce travail commun, la décision a été prise de relier directement l'application eBau par une interface à une solution d'archivage que le canton devra mettre en place pour les applications partagées. On garantira ainsi que les dossiers de demande de permis de construire présents dans eBau puissent être transférés dans leur intégralité, de manière uniforme et sans rupture de média dans une solution d'archivage à long terme. Avant d'attaquer la mise en œuvre concrète comme prévu, il faut attendre que le parlement cantonal adopte la loi sur l'archivage (2^e lecture prévue à l'automne 2024). Ce n'est qu'après l'édiction de la base juridique nécessaire à l'archivage commun qu'il sera possible de s'attaquer aux étapes concrètes de mise en œuvre sur le plan technique et organisationnel.

Ordonnance d'introduction de l'imposition minimale selon l'OCDE

En août 2023, la Direction des finances a mis en consultation l'ordonnance portant introduction de l'imposition de l'économie numérique. Cette ordonnance doit servir d'acte transitoire jusqu'à la révision de la loi sur les impôts. Elle régleme pour l'essentiel la répartition de l'impôt complémentaire qui sera probablement généré par la mise en œuvre de l'imposition minimale des entreprises selon l'OCDE. Le projet prévoit que les communes perçoivent 33 % du montant que la Confédération versera au canton. Pour ce faire, ce dernier prendra en considération les communes dans lesquelles sont établies des entités consti-

tives d'entreprises qui auront payé un impôt complémentaire. Le canton estime à titre indicatif le montant de l'impôt complémentaire qu'il pourrait recevoir chaque année à 30 millions de francs, dont un tiers serait redistribué aux communes à prendre en considération. L'ACB s'est exprimée en faveur de cette réglementation dans le cadre de la consultation.

Avenir des centres de formation dans le domaine de la protection de la population et des sapeurs-pompiers

Actuellement, le canton de Berne dispose de différents centres de formation pour la protection civile et les sapeurs-pompiers, dont la responsabilité incombe aux communes (en partie via des syndicats et en partie via des sociétés anonymes). Vu les exigences techniques en hausse, nombre de ces centres présentent un important retard en matière d'investissements. Dès lors, l'Assurance immobilière du canton de Berne (GVB) a lancé un projet pour réfléchir à l'avenir de la formation des sapeurs-pompiers. Selon ses clarifications, l'idéal du point de vue économique et opérationnel serait de ne gérer plus qu'un seul (nouveau) centre de formation pour tout le canton de Berne. La question de l'avenir des centres de formation dans le domaine de la protection de la population se pose aussi en parallèle. Dans certains centres, les investissements à effectuer sont considérables. En outre, l'entité responsable du centre de formation de Köniz a décidé de fermer son centre de Schliern à très court terme. Il serait approprié que l'infrastructure de formation de la protection civile et des pompiers soit utilisée en commun. D'un point de vue purement économique et opérationnel, il y a actuellement trop de centres dans le canton de Berne que les communes doivent financer et rénover. C'est pour-

quoi il faut mener des réflexions pour concentrer aussi les centres de formation de la protection de la population, mais en parallèle pour organiser davantage dans les régions les éléments de la formation pour lesquels les infrastructures des centres ne sont pas nécessaires.

Révision partielle de l'ordonnance sur les routes : mise en œuvre de l'article sur les voies cyclables de la loi sur les routes

Lors de la session de juin du Grand Conseil, il a été possible à la dernière minute d'ancrer dans la loi sur les routes (LR) une disposition prévoyant que le canton assume aussi le coût des voies cyclables si celles-ci doivent passer en dehors des routes cantonales sur des routes communales ou privées (art. 49, al. 1a, LR). La Direction des travaux publics et des transports (DTT) a présenté un projet d'ordonnance sur les routes (OR) qui exécute notamment aussi cet article sur les voies cyclables. Suite à sa prise de position, l'ACB a eu un entretien avec l'Office des ponts et chaussées, afin de clarifier la façon de comprendre et d'appliquer l'art. 49, al. 1a, LR : s'il ne peut pas réaliser une voie cyclable sur la route cantonale, mais doit la faire passer par une route communale ou privée, le canton reste responsable de cette voie cyclable et de son financement. Le financement inclut la planification, la construction, l'entretien, le service hivernal et la signalisation. Toutefois, il peut s'avérer judicieux dans des cas particuliers que la réalisation à proprement parler, la construction ou l'entretien ne soient pas effectués par le canton lui-même, mais par la commune. Dans un tel cas, le canton conclura une convention avec la commune concernée, afin de l'indemniser en conséquence. L'ACB est contente qu'une solution pragmatique

et sentée ait finalement pu passer dans l'intérêt des communes.

Lancement du projet de révision de la LiLAVS

La Direction de l'intérieur et de la justice (DIJ) a lancé officiellement le projet de révision de la loi portant introduction de la loi fédérale sur l'assurance-vieillesse et survivants (LiLAVS). Pour les communes, la future orientation des agences AVS sera centrale. L'ACB et l'Association bernoise des agents AVS (ABAA) sont directement représentées dans l'organisation de projet. La direction du projet semble ouverte à l'égard des requêtes des communes. Il s'agira notamment de tenir compte des préoccupations des régions périphériques. Le programme n'est pas serré, car la LiLAVS révisée devrait entrer en vigueur début 2028 selon l'échéancier actuel.

Campagne sur les réseaux sociaux pour la bourse des places d'apprentissage

Afin d'aider les communes à occuper leur places d'apprentissage, une campagne a été menée à l'été 2023 sur les réseaux sociaux. Cette campagne en ligne, menée via différents médias sociaux, a permis de soutenir activement les communes dans leur recherche d'apprenties et d'apprentis. Des versions plus courtes du film promotionnel menaient par un lien direct vers la bourse des places d'apprentissage et vers les descriptifs détaillés des places proposées par les communes bernoises. La brève vidéo a été publiée sur divers canaux (Instagram, YouTube, Google, etc.) en visant spécialement le groupe-cible des 14 à 16 ans du canton de Berne et leurs parents. Au total, la vidéo a été consultée près de 370 000 fois par le public-cible indiqué. Cette campagne a occasionné 2131 clics sur la bourse des places d'apprentissage.

FORMATION DE L'OPINION

Procédures de consultation et autres formes de consultation

Toutes les consultations sont traitées par la commission commune constituée de représentantes et représentants de l'ACB et des Cadres des communes bernoises (CCB) qui compte les membres suivants :

- Daniel Bichsel, président de l'ACB
- Christophe Chavanne, secrétaire municipal d'Evilard
- Erich Fehr, vice-président de l'ACB
- Monika Gerber, directrice des CCB et directrice suppléante de l'ACB
- Kurt Gyger, président des CCB
- Matthias Haldi, membre du comité des CCB
- Reto Pfahrer, président de l'Association bernoise des agents AVS
- André Rothenbühler, directeur de Jura bernois.Bienne
- Jürg Wichter mann, directeur de l'ACB
- Stephanie Wittmer, vice-présidente des CCB

Le directeur de l'ACB examine chaque objet au préalable, puis fait un premier rapport aux autres membres de la commission en leur fixant un délai pour rendre leur avis. Au besoin, il associe des représentantes et représentants d'autres associations à la procédure de formation de l'opinion. Les associations partenaires du Jura bernois reçoivent également les dossiers des procédures de consultation. La plupart du temps, cette procédure a lieu par courriel, ce qui permet de renoncer à organiser des séances physiques. Les communes peuvent consulter durant une année les avis rendus par l'ACB sur le site Internet des associations (www.begem.ch/vernehmlassungen).

ORGANES DE L'ACB

Assemblée générale de l'ACB du 23 juin 2023 à Spiez

Après une introduction musicale assurée par le groupe Berner Oberländer Volkstanzmusik, Daniel Bichsel, président de l'ACB, a ouvert l'Assemblée générale 2023. Selon la tradition, la mairesse Jolanda Brunner a adressé les mots de bienvenue de la commune hôte, puis la conseillère d'État Christine Häsler les salutations du Conseil exécutif. À l'issue de la partie statutaire de l'Assemblée générale, Michael Kammerbauer, responsable du Secrétariat à l'administration numérique du canton de Berne, a fait un exposé sur les défis actuels en matière de numérisation. Comme à l'accoutumée, le procès-verbal de l'Assemblée générale est entièrement reproduit dans le présent ACB-Info. Nous tenons une fois encore à adresser ici nos remerciements à la commune de Spiez pour son hospitalité et la fantastique organisation de l'AG.

Comité

Le comité de l'ACB compte neuf membres, sans changement. Sa composition (région, taille de la commune, appartenance politique, etc.) vise à tenir compte le mieux possible de la diversité des communes bernoises. L'importance de cette composition ne saurait cependant pas être surestimée car l'ACB ne se prononce sciemment qu'avec une grande retenue sur des questions de politique sociale ou régionale. Pour son comité, il s'agit bien plus de trouver un dénominateur commun à toutes les communes et de pouvoir au besoin exercer une influence aussi grande que possible sur la politique cantonale grâce à une représentation forte au Grand Conseil. Le comité se réunit généralement quatre fois par an, le premier lundi de chaque session du Grand

Conseil, afin de pouvoir discuter des objets touchant les communes que le Parlement sera amené à traiter durant la session et, au besoin, de coordonner les actions conjointes.

Au cours de l'exercice sous revue, le comité était constitué des personnes suivantes :

- Daniel Bichsel (président), maire de Zollikofen / député
- Peter Aeschlimann, maire de Trub
- Madeleine Amstutz, conseillère municipale de Sigriswil / députée
- Erich Fehr (vice-président), maire de Bienne
- Kurt Gyger, administrateur des finances de Saanen / président des CCB
- Virginie Heyer, mairesse de Perrefitte / députée
- Reto Jakob, maire de Steffisburg / député (depuis l'AG de 2023)
- Sabine Lüthi, mairesse de Brenzikofen
- Bänz Müller, maire de Wohlen / député
- Peter Siegenthaler, conseiller municipal de Thoun / député (jusqu'à l'AG 2023)

La direction de l'ACB est assurée par le président et le directeur. Ceux-ci sont en étroit contact au quotidien, ce qui garantit que l'association puisse prendre des décisions et les communiquer rapidement. C'est indispensable eu égard à la fébrilité du climat politique et au paysage médiatique actuel.

Groupe des maires exerçant leur mandat à titre professionnel

Le Groupe des maires exerçant leur mandat à titre professionnel compte 20 membres. Nombre d'entre eux siègent aussi au Grand Conseil, raison pour laquelle ce groupe se réunit en

période de session. Les divergences d'opinion notables entre le comité de l'ACB et le Groupe des maires exerçant leur mandat à titre professionnel sont rares. Les intérêts sont généralement identiques et tout le monde tire à la même corde. En revanche, il arrive que les avis divergent sur des objets dont la dimension régionale est importante. Traditionnellement cependant, l'ACB ne prend position que dans des circonstances particulières sur ce genre d'objets, car il n'y a pas d'intérêt commun clair à défendre pour toutes les communes bernoises dans de tels cas.

RAPPORTS AVEC D'AUTRES ORGANISATIONS REPRÉSENTANT LES INTÉRÊTS DES COMMUNES

Depuis de nombreuses années, l'ACB travaille étroitement et en partenariat avec les diverses associations des cadres communaux. Cette collaboration basée sur des relations de confiance a fait ses preuves au fil des ans et est l'une des raisons du poids politique dont les associations communales bernoises jouissent. La coopération intense avec les cadres communaux contribue activement à l'acceptation de l'ACB dans les communes. Néanmoins, l'ACB est et demeure l'unique canal par lequel les communes expriment leur volonté politique. Au cours de l'exercice sous revue, l'ACB a entretenu des liens de qualité avec les organisations suivantes auxquelles elle exprime toute sa gratitude :

- Cadres des communes bernoises
- Association bernoise des agents AVS
- Société bernoise des polices locales
- Association bernoise des administrateurs et administratrices des impôts

- Conférence bernoise d'aide sociale et de protection de l'adulte et de l'enfant
- Association bernoise des communes et corporations bourgeoises
- Association des paroisses du canton de Berne
- Secrétariat général des préfectures du canton de Berne
- Association des directrices et directeurs d'école du canton de Berne
- Association des autorités scolaires du canton de Berne
- Association bernoise pour la protection civile
- Association de communes d'autres cantons
- Association des communes suisses
- Union des villes suisses

FORMATION ET PERFECTIONNEMENT

Dans le Jura bernois, la formation et le perfectionnement sont assurés de la manière suivante :

Diplôme romand de cadre en administration communale : La formation romande des cadres communaux (FR2C) proposée en collaboration avec AvenirFormation à Delémont (www.avenirformation.ch) permet aux participants d'acquérir ou d'améliorer les compétences pratiques et relationnelles nécessaires à une activité de cadre au sein d'une administration communale. Le titulaire du Diplôme de cadre en administration communale est capable de gérer et d'organiser les tâches administratives relatives aux différents domaines d'activité de la commune. Ce titre est demandé dans de nombreuses communes romandes pour accéder aux postes à responsabilité. Une nouvelle session a commencé en janvier 2024.

Brevet fédéral de spécialiste en administration publique : Les cours de préparation au brevet fédéral de spécialiste en administration publique organisés en collaboration avec AvenirFormation à Delémont préparent les candidats à l'examen du module complémentaire au diplôme de cadre en administration communale. Cette formation s'adresse aux titulaires du diplôme de cadre en administration communale. Elle est donc prioritairement destinée au personnel administratif des communes, cantons et collectivités publiques romands. La prochaine session débutera en août 2024 sous l'égide d'AvenirFormation.

Cours cantonal spécialisé pour la formation et le perfectionnement professionnel du personnel administratif communal francophone dans le canton de Berne : En collaboration avec l'Association des secrétaires communales et des secrétaires communaux du Jura bernois (ASCJB), le Ceff Commerce à Tramelan (www.ceff.ch/commerce/formation-continue/elues-et-personnel-communal) propose un cours cantonal spécialisé pour la formation et le perfectionnement professionnel du personnel administratif communal. Ce dernier a pour but de permettre aux participants de développer leurs compétences techniques et d'accroître leur efficacité dans l'accomplissement des tâches professionnelles. Un nouveau règlement concernant le cours cantonal a été élaboré. Il a été soumis et approuvé lors de l'assemblée générale de l'ASCJB en date du 24 juin 2022. Le nombre de périodes a passé de 218 à 108 afin d'éviter des doublons avec la formation romande des cadres communaux (FR2C) et le brevet fédéral. Cette formation traite uniquement des spécificités du canton de Berne qui ne sont pas abordés au niveau de la formation

romande de cadre communaux et du brevet fédéral de spécialiste en administration publique. Les candidats à l'examen doivent être au bénéfice d'un CFC d'employé de commerce, d'un diplôme d'une école de commerce ou d'un titre jugé équivalent (il était nécessaire jusqu'à présent d'être au bénéfice du diplôme de cadre en administration communale). Un nouveau cycle selon la nouvelle mouture a démarré en février 2024, et il est encore possible de s'inscrire à différents modules.

Politforum Thun

Les partenaires du Politforum sont restés les mêmes depuis sa création, à savoir la Ville de Thoun, l'ACB, l'Office des affaires communales et de l'organisation du territoire (OACOT) et le Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistung (bwd Bern). Ce dernier organise la manifestation pour le compte des partenaires.

Le comité de l'association est constitué des membres suivants :

- Raphael Lanz (président), maire de Thoun
- Raymond Anliker, directeur de bwd Bern
- Monika Gerber, directrice des CCB et directrice suppléante de l'ACB
- Bruno Huwyler, chancelier de la Ville de Thoun
- Daniel Wachter, chef de l'OACOT

Le collège consultatif du Politforum est constitué de la manière suivante :

- Urs Bieri, co-directeur de gfs.bern
- Stefan Costa, préfet de la Haute-Argovie
- Stefan Geissbühler, rédacteur en chef du Thuner Tagblatt
- Sandra Hess, mairesse de Nidau
- Reto Müller, maire de Langenthal
- Christoph Niederberger, directeur de l'Association des communes suisses

- Adrian Ritz, Centre de compétence pour le management public de l'Université de Berne

Le 17^e Politforum, qui s'est tenu les 10 et 11 mars 2023, avait pour titre : « Ruhe bewahren und weitermachen – Der Krisenmodus als Dauerzustand ». Le Politforum a toujours beaucoup de succès et enregistre d'année en année un nombre croissant d'inscriptions. Avec désormais près de 500 participantes et participants, le Politforum est devenu la plus grande manifestation où les communes bernoises ont l'occasion de réseauter. On se connaît, et on se retrouve avec plaisir chaque année à Thoun !

Formation professionnelle

La réglementation de la Commission de la formation professionnelle des communes bernoises (CFPCB) incombe à l'ACB en raison de son statut d'Organisation du monde du travail (OrTra). La CFPCB est constituée comme suit :

- Reto Pfahrer (président), responsable de l'agence AVS de Thoun
- Monika Gerber, directrice des CCB et directrice suppléante de l'ACB
- Beat Läderach, secrétaire municipal de Kallnach
- Elisabeth Lottaz, formatrice de la commune de Köniz
- Heidi Stalder, secrétaire municipale de Trubschachen

Les personnes suivantes sont membres d'office de la CFPCB :

- Benjamin Jenzer, responsable du secrétariat de la CFPCB
- un/e représentant/e de l'Office des écoles moyennes et de la formation professionnelle (sans droit de vote)

Les premières formations réglementées par la nouvelle ordonnance sur la formation professionnelle d'employé/e de commerce 2023 ont débuté. De nombreuses questions se sont clarifiées pour les communes formatrices au cours des derniers mois. Sur certains points, il faut encore trouver la meilleure façon de procéder en se basant sur les premières expériences faites en emploi. Ce qui n'était pas très agréable, c'est que la branche « Administration publique », organisée à l'échelle nationale et responsable pour nous, a dû faire face à de grandes difficultés au niveau informatique, et malheureusement, elle en rencontre encore. Ainsi, plusieurs outils n'ont pas pu être mis à disposition sur l'extranet à la date prévue ou nécessitent encore des améliorations. Dans l'ensemble, ce sont assurément des débuts loin d'être optimaux. La CFPCB et son secrétariat se sont efforcés avec beaucoup d'engagement de rendre ces problèmes de mise en route supportables pour les communes. Du reste, nous constatons avec plaisir que la grande majorité des communes ont permis à leurs apprentis et apprenties de commencer leur formation de manière positive malgré ces débuts difficiles sur le plan numérique et les temps de préparation souvent courts, et qu'elles contribuent avec une grande motivation à la meilleure mise en œuvre possible. Nous profitons de cette occasion pour remercier toutes les communes qui proposent des apprentissages.

Séance d'information sur l'acquisition de prestations de mandataire

Une séance d'information portant sur l'acquisition de prestations de mandataire a eu lieu le 17 novembre 2023 dans les locaux de l'ACB qui participait à son organisation. Le nombre de personnes présentes – près de 100 –

indique que les organisateurs ont touché juste avec le thème choisi. Durant l'apéritif qui a clôturé la partie officielle, le réseautage personnel n'a pas été négligé, comme c'est souvent le cas lors des manifestations organisées par l'association.

SECRETARIAT

Relations avec le canton

Les bons contacts, parfois très directs, de l'ACB avec l'administration cantonale et les milieux politiques restent les pivots d'un travail associatif réussi. Les communes et le canton constituent ensemble « l'État », et seule une coopération sous forme de partenariat offre la garantie de trouver de bonnes solutions, acceptables pour les deux niveaux étatiques, dans l'intérêt des citoyennes et des citoyens. Une fois de plus, il faut souligner que le fait que ce soit le canton ou la commune qui est responsable d'une tâche n'a finalement aucune importance pour les habitantes et les habitants. Ce qui est important pour la population, c'est que le fonctionnement de l'État soit dans l'ensemble léger et efficace et englobe une offre de services moderne. Globalement, la collaboration avec le canton peut être qualifiée de très bonne et solide ; de rares exceptions confirment cette règle.

Relations avec les médias

Depuis de nombreuses années, l'ACB adopte une position défensive et fait preuve de retenue dans ses relations avec les médias. L'ACB prend l'initiative d'informer les médias uniquement lorsque les objets sont d'une grande portée et souvent seulement après la réalisation d'une enquête sur tout le territoire cantonal. Mais la plupart du temps, ce sont les médias qui demandent à l'ACB de prendre position

sur des sujets d'actualité. En principe, seul le niveau politique – c'est-à-dire la présidence – répond aux journalistes, et non le secrétariat.

Relations avec les membres

Il ne s'écoule pas un jour de travail sans que le secrétariat ait de nombreux contacts directs avec les communes. Les demandes qui lui parviennent sont très variées et portent sur des questions juridiques, organisationnelles ou politiques. Tous ces contacts sont précieux, car ils permettent d'identifier rapidement quels sont les problèmes d'actualité dans les communes. Cet excellent réseautage avec les communes bernoises permet souvent à l'ACB d'identifier très tôt un éventuel vide juridique ou un besoin de légiférer et d'intervenir directement auprès des services concernés de l'administration cantonale.

Personnel

Jürg Wichtermann assure la direction de l'ACB sur la base d'un mandat, ce qui signifie que l'ACB elle-même n'a pas de personnel. Toutes les personnes actives au sein du secrétariat qui agissent pour le compte de l'ACB sont salariées du directeur. Par ailleurs, son étude fournit également tous les services logistiques nécessaires (locaux, informatique, comptabilité, archives, etc.). Grâce à ce régime, l'ACB peut concentrer toute son énergie à la politique et aux questions de fond. Outre l'appui apporté par Monika Gerber, directrice suppléante de l'ACB et simultanément directrice des CCB, le directeur peut compter sur Nicole Binggeli, collaboratrice administrative, et depuis l'été 2021 sur Ajla Saliji, apprentie, toutes deux salariées de son étude. Les partenaires de l'étude Recht & Governance – et dès lors aussi l'ancien directeur de l'ACB Daniel Arn –

apportent un soutien quotidien à Jürg Wichtermann et liquident les affaires juridiques en son absence. Que toutes ces personnes soient remerciées ici pour leur engagement au service de l'ACB.

Appréciations globales et perspectives

Après les années exceptionnelles de la pandémie de coronavirus et de l'agression russe sur l'Ukraine, qui ont confronté les communes à des difficultés très particulières, beaucoup auraient souhaité que l'année sous revue retrouve une « certaine normalité ». La masse de difficultés nouvelles et persistantes auxquelles les communes ont dû faire face en 2023 est cependant restée extraordinairement élevée. De nombreuses communes recherchent désespérément du personnel qualifié, les écoles manquent de personnel enseignant et d'éducateurs spécialisés, les projets de numérisation sont exigeants,

le changement climatique frappe par des sécheresses ou des coulées de boue, les changements sociaux progressent et créent sans cesse de nouveaux besoins auxquels les communes doivent répondre. Comment ces dernières doivent-elles gérer les médias sociaux et l'intelligence artificielle ? Les autorités sont à la limite de leurs capacités et la situation économique s'assombrit dans différents domaines, notamment en raison des conflits armés persistants.

La plupart des communes maîtrisent la longue liste des tâches de plus en plus complexes avec une sérénité remarquable. Toutefois, compte tenu du fait que de nombreuses administrations et autorités doivent en fait trop souvent puiser dans leurs réserves pour faire face à un quotidien exigeant, un problème s'aggrave ici et là : elles n'ont plus le temps d'aborder des questions de développement, de regarder au-delà

de l'horizon trimestriel et de développer des visions. En bref : de réfléchir à la manière dont leur commune doit être organisée pour pouvoir relever les défis futurs sans échouer à cause d'une surcharge de travail.

En revanche, le nombre record de personnes qui participent aux manifestations et aux formations continues est encourageant : les événements de perfectionnement et de réseautage tels que le Politforum ou la journée des cadres communaux sont très appréciés, les cours d'une journée et les formations sont très demandés. Les responsables des communes – au niveau politique et administratif – ont manifestement conscience des défis de notre époque et investissent dans l'acquisition de connaissances et l'échange d'expériences, deux éléments essentiels pour rester « en forme » pour l'avenir.

Gemeinden wählen Zukunft



Jürg Marti

Betriebsökonom FH , Geschäftsführer
der MMC Partners GmbH

Mitglied im Vorstand des Schweiz. Ge-
meindeverbands

Ehemaliger Gemeindepräsident von
Steffisburg und Grossrat des Kantons
Bern

Betriebswirtschaftliche Verwaltungsentwicklung | ganzheitliche Ortsentwicklung | nachhaltige Immobilienentwicklung

juerg.marti@mmcpartners.ch | www.mmcpartners.ch

Ihre Herausforderungen

Projekte müssen dringend umgesetzt werden – **Ihnen fehlt die Zeit**, das **Knowhow** oder Sie sind **selbst betroffen** und brauchen eine Aussensicht. Sie müssen **Kosten reduzieren** und/oder **Erträge steigern**, jedoch sind **Steuererhöhungen** ein politisches **Tabu**.

Unser Wahlversprechen

Gemeinsam erarbeiten wir **Strategien/Konzepte** und **Massnahmen**, setzen neue **Strukturen**, nachhaltige **Kooperationen** oder eine **Fusion** um. Wir arbeiten an einer wertorientierten **Führung**, effizienten **Organisation** und einem optimalen **Personalmanagement**.

Gemeinsam setzen wir uns mit der **räumlichen Entwicklung** Ihrer Gemeinde auseinander; mit einer weitsichtigen **Ortsplanung**, aktiven **Bodenpolitik** (u.a. auch **Arealentwicklung**) sowie **Standort- und Wirtschaftsförderung** werden neue Impulse dazu gegeben.

Ihre **Immobilien** richten wir nach der optimalsten **Nutzung** und **Wirtschaftlichkeit** (Kosten-Nutzen/Ertrag) aus und begleiten Sie bei **Planungs- und Realisierungsprozessen**, **Transaktionen** sowie **Transformationen** (Ersatz, Sanierung, Erweiterung etc.).

MMC Partners GmbH | Ortbühlweg 16 | 3612 Steffisburg | 078 764 32 24

JAHRESRECHNUNG 2023, BUDGET 2024

ERFOLGSRECHNUNG

	Budget 2024		Rechnung 2023		Budget 2023	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
Hauptversammlung	9'500.00		6'070.70		9'500.00	
Verbandsbehörden	16'000.00		12'192.50		16'000.00	
Honorare	507'100.00		495'124.10		505'200.00	
Übriger Aufwand	40'650.00		29'007.55		46'650.00	
Erträge		594'000.00		600'079.15		593'550.00
Ergebnis	20'750.00		57'684.30		16'200.00	
Total	594'000.00	594'000.00	600'079.15	600'079.15	593'550.00	593'550.00

BILANZ PER 31. DEZEMBER 2023

	2023		2022	
	Aktiven	Passiven	Aktiven	Passiven
Flüssige Mittel	1'073.260.56		1'027'323.81	
Guthaben	—		—	
Transitorische Aktiven	—		—	
Laufende Verpflichtungen		2'859.15		14'606.70
Eigenkapital per 31.12.		1'070'401.41		1'012.717.11
Total	1'073.260.56	1'073'260.56	1'027'323.81	1'027'323.81

pro memoria:

Guthaben Kommunalverbände aus Weiterbildung bwdbern per 31.12.2023: CHF 2'149'144.66

Aufteilung: $\frac{3}{4}$ zugunsten BGK, $\frac{1}{4}$ zugunsten VBG

(provisorischer Stand vor Rechnungsrevision und Verabschiedung durch Mitgliederversammlung bwd)

MITGLIEDERBEITRÄGE 2025

Damit die Gemeinden für ihren Budgetierungsprozess frühzeitig Planungssicherheit haben, legt der VBG die Mitgliederbeiträge jeweils bereits fürs Vorjahr fest. Die Mitgliederbeiträge sollen im Jahr 2025 unverändert auf dem Stand der Vorjahre belassen werden.

COMPTES 2023, BUDGET 2024

COMPTES DE RÉSULTAT

	Budget 2024		Comptes 2023		Budget 2023	
	Dépenses	Recettes	Dépenses	Recettes	Dépenses	Recettes
Assemblée générale	9'500.00		6'070.70		9'500.00	
Organes de l'association	16'000.00		12'192.50		16'000.00	
Honoraires	507'100.00		495'124.10		505'200.00	
Autres charges	40'650.00		29'007.55		46'650.00	
Recettes		594'000.00		600'079.15		593'550.00
Résultat	20'750.00		57'684.30		16'200.00	
Total	594'000.00	594'000.00	600'079.15	600'079.15	593'550.00	593'550.00

BILAN AU 31 DÉCEMBRE 2023

	2023		2022	
	actifs	passifs	actifs	passifs
Liquidités	1'073.260.56		1'027'323.81	
Avoirs	—		—	
Actifs transitoires	—		—	
Engagements courants		2'859.15		14'606.70
Fonds propres au 31.12.		1'070'401.41		1'012.717.11
Total	1'073.260.56	1'073'260.56	1'027'323.81	1'027'323.81

pour mémoire:

Avoir des défenseurs constitués des communes découlant du perfectionnement bwd bern (2'149'144.66 francs au 31.12.2023)

Répartition: ¾ en faveur des CCB, ¼ en faveur de l'ACB

(état provisoire avant la révision des comptes et l'adoption par l'Assemblée des membres du bwd)

COTISATIONS 2025

Pour que les communes puissent budgétiser les cotisations qu'elles versent à l'ACB assez longtemps à l'avance, l'Assemblée générale les fixe un an à l'avance. Le comité propose de maintenir les cotisations 2025 au même niveau qu'en 2024.



ROD TREUHAND

ROD Treuhand AG
Solithurnstrasse 22
3322 Urtenen-Schönbühl
Telefon 031 858 31 11
info@rod.ch

Wir sind der verlässliche Partner für Gemeinden und Unternehmen, die eine öffentliche Aufgabe erfüllen und sorgen dafür, dass Sie sich in Revisions- und Treuhandfragen ausgezeichnet beraten und aufgehoben fühlen.

Wir sind Spezialisten für:

Revision
Stellvertretungen in Verwaltungen
Finanzplanung / Finanzanalyse
Buchführung

www.rod.ch

b(wd) Bildungszentrum
für Wirtschaft
und Dienstleistung

bwd Weiterbildung Bern – heute für morgen!

Die Dienstleistungen der bwd Weiterbildung umfassen das Ausbildungsmanagement von branchenspezifischen Aus- und Weiterbildungsangeboten bis hin zur Prüfungsdurchführung, die betriebsindividuelle Schulungen für Mitarbeitende und Kaderangehörige sowie die Führung von Geschäfts- und Fachstellen für Berufsverbände und Bildungspartner.

bwd
Papiermühlestrasse 65
3014 Bern
Tel. 031 330 19 90
www.bwdbern.ch

Gemeinde- und Verwaltungspersonal

- Fachausweislehrgang Gemeindefachfrau/-mann
- Führungsausbildung für Gemeindeglieder, Teil Diplomelehrgang
- Diplomelehrgang Bauverwalter/-in
- Diplomelehrgang Finanzverwalter/-in
- Diplomelehrgang Gemeindeglieder/-in
- Einführung in die politische Gemeindeführung
- Lehrgang Sachbearbeiter/-in Baubewilligungsverfahren
- Lehrgang für Mitarbeitende von Kirchgemeindegliedern
- Lehrgang für Mitarbeitende der Schulverwaltung
- Kurs Planungs-, Bau- und Umweltschutz
- Fachspezifische Seminare und Tageskurse

Notariats- und Advokaturangestellte

- Einführungslehrgang in die Notariatsbranche
- Fachausweislehrgang für Notariatsangestellte
- Fachspezifische Weiterbildungskurse

Berufsbildner/-innen

- Ausbildungskurs für Berufsbildner/-innen
- Ausbildungskurs für Berufsbildner/-innen ICT
- Fachspezifische Halbtageskurse

Zivilstandswesen

- Zertifikatsausbildung für Zivilstandsangestellte
- Eidg. Berufsprüfung Zivilstandsbeamtin FA/Zivilstandsbeamter FA

Spezifische Seminare

- Grundkurs Digital Pionier

Projektausbildungen im Auftrag

Sind Sie an einer anerkannten Weiterbildung interessiert?

BERICHT DER REVISOREN

Verband Bernischer Gemeinden
Kornhausplatz 11
3011 Bern

In Ausübung des uns übertragenen Mandates haben wir die auf den 31. Dezember 2023 abgeschlossene
Jahresrechnung 2023,
die mit einem **Ertragsüberschuss von Fr. 57'684.30** abschliesst, geprüft.

Wir stellen fest, dass

- die Bilanz und die Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen;
- die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist;
- bei der Darstellung der Vermögenslage und des Rechnungsergebnisses die gesetzlichen Bewertungsvorschriften eingehalten sind.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfung beantragen wir den zuständigen Organen, die vorliegende Jahresrechnung ohne Einschränkung zu genehmigen.

Bern, 27. März 2024

Die Revisoren:

Kurt Schmid
Sonja Ziehli

RAPPORT DES RÉVISEURS

Association des Communes Bernoises
Kornhausplatz 11
3011 Bern

En accomplissant le mandat dont nous avons été chargés, nous avons vérifié les comptes annuels arrêtés au
31 décembre 2023
qui clôturent sur un **excédent de recettes 57'684 fr 30**.

Nous avons constaté que

- le bilan et le compte de résultat concordent avec la comptabilité,
- la comptabilité est tenue avec exactitude,
- l'état de la fortune sociale et des résultats répond aux dispositions légales relatives aux évaluations en matière de bilan.

Sur la base des résultats de notre examen, nous proposons aux organes compétents d'approuver sans réserve les comptes 2021 tels qu'ils ont été présentés.

Berne, le 27 mars 2024

Les réviseurs:

Kurt Schmid
Sonja Ziehli

TOTALREVISION DES SOZIALHILFEGESETZES (SHG)

Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern (GSI) plant eine Totalrevision des Sozialhilfegesetzes (SHG). Dieses Gesetz ist für die Gemeinden sehr wichtig, da die in diesem Erlass geregelten Aufgaben zu einem grossen Teil Verbundaufgaben sind, die von den Gemeinden mitgetragen und mitfinanziert werden. Im Interview erläutert Manuel Michel, Vorsteher des Amtes für Integration und Soziales (AIS) die Hintergründe und die Stossrichtung der geplanten Revision.

Teil des Revisionsprojekts ist die Einführung eines Selbstbehalts im Sozialhilfebereich. Das Selbstbehaltmodell wurde von der GSI zusammen mit dem VBG entwickelt. Aus Sicht des VBGs stellt das vorgeschlagene Modell eine denkbare Umsetzung des Selbstbehalts dar. Zur Grundsatzfrage, ob ein Selbstbehalt im Sozialhilfebereich eingeführt werden soll, hat der VBG allerdings noch keine verbandspolitische Haltung entwickelt; dies wird im Rahmen der Vernehmlassung erfolgen. – In die Erarbeitung der übrigen Teile des SHG-Revisionsentwurfs war der VBG nicht involviert. Die Vernehmlassung zum Entwurf für die Totalrevision des SHG wird vor den Sommerferien starten. Es ist wichtig, dass sich die interessierten Gemeinden dazu äussern werden.

INTERVIEW MIT MANUEL MICHEL

VORSTEHER AMT FÜR INTEGRATION UND SOZIALES, ZUR TOTALREVISION SOZIALHILFEGESETZ



Quelle: VBS, Samuel Bosshard

Herr Michel, im Herbst 2026 soll das totalrevidierte Gesetz über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG) in Kraft treten. Weshalb braucht es diese Gesetzesrevision?

Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes über die sozialen Leistungsangebote (SLG) im Jahr 2022 sind grosse Teile aus dem aktuellen SHG herausgelöst worden. Das heutige Gesetz sieht daher sehr lückenhaft aus. Deshalb müssen wir es an vielen Stellen anpassen. Daher sprechen wir von einer Totalrevision.

Dann haben wir wieder eine aufeinander abgestimmte Gesetzeslandschaft im Sozialwesen: das SHG, das Gesetz über die sozialen Leistungsangebote (SLG), das Gesetz über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFG) und das Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG).

Es wird aber sicher auch Anpassungen geben, oder?

Das heutige SHG stammt aus dem Jahr 2001. Obwohl es sich bis heute in gros-

sen Teilen gut bewährt hat, ist es nicht mehr zeitgemäss. Die Modernisierung der Sozialhilfe erfordert eine adäquate rechtliche Grundlage, die den heutigen Ansprüchen genügen kann. Dies betrifft insbesondere innovative strategische Projekte, aber auch eine Vielzahl von kleineren Anpassungen, mit denen den aktuellen Erfordernissen Rechnung getragen wird. Das neue Sozialhilfegesetz erfüllt hierbei eine ganze Reihe von politischen Aufträgen, die der Grosse Rat zuhanden der Regierung formuliert hat.

Ziel der Gesetzesrevision ist letztlich die Stärkung sowohl des Systems wie auch der Akteure. Es geht darum, all den Leuten, die sich Tag für Tag für die Sozialhilfe im Kanton Bern engagieren, rechtliche Grundlagen zur Verfügung zu stellen, die für die kommenden Jahre taugen, und damit die Sozialhilfe im Kanton Bern für die Zukunft fit zu machen.

Im Jahr 2019 wurde eine Revision des SHG vom Volk abgelehnt. Versucht man es nun mit einer ähnlichen Vorlage einfach noch einmal?

Nein, der Volkswille wird respektiert. Insbesondere möchte ich betonen, dass es sich hier nicht um eine Sparvorlage handelt. Das Ergebnis von 2019 haben wir genau angeschaut. Wir haben das eine oder andere Element im Gesetz, das einen positiven Effekt auf die Sozialhilfekosten erhoffen lässt. Dieser wird durch Anreize, Massnahmen zur Qualitätsverbesserung und innovative Instrumente im Bereich der Digitalisierung erzielt, nicht durch eine Senkung von Leistungen für die Sozialhilfebeziehenden.

Wenn es keine Sparvorlage ist, wodurch zeichnet sich diese Revision denn aus?

Wie gesagt sind wir überzeugt, dass die Zeit reif ist für ein neues, zeitgemässes Sozialhilfegesetz. Den Charakter dieses neuen Gesetzes könnte man so umschreiben: Einerseits Innovation ermöglichen und anstossen – andererseits Bewährtes weiterführen.

Es ist keine Gesetzesrevision, die Neuerungen einführt, nur damit man etwas Neues gemacht hat. Viele engagierte Mitarbeitende haben im Austausch mit unseren Partnern wie z.B. Gemeinden und Verbänden eine ausgewogene Vorlage geschaffen, die meines Erachtens einen guten und gesunden Mix aus Innovationskraft und Pragmatismus darstellt.

Wenden wir uns den Innovationen zu, worin bestehen diese?

Neben kleineren Modernisierungsschritten in vielen Teilbereichen geht es hier vor allem um drei strategische Themen, wo grundlegende Neuerungen erfolgen: Die Einführung eines neuen Fallführungssystems für die Sozialdienste, die Anpassung des Lastenausgleichs im Sozialhilfebereich mit der Implementierung eines Selbstbehaltmodells und die Tätigkeit der neuen Fachstelle Sozialrevisorat.

Beginnen wir doch gleich mit dem neuen Fallführungssystem. Weshalb benötigt es dafür ein Gesetz?

Vorerst gilt es festzuhalten, dass das neue einheitliche Fallführungssystem, kurz NFFS, auf der bestehenden Rechtsgrundlage bei allen Sozialdiensten im Kanton Bern eingeführt wird.

Die Mitarbeitenden der Sozialdienste sollen – soweit wie möglich – von administrativen Arbeiten entlastet werden. Wie im neuen Gesetz über die digitale Verwaltung (DVG) vom 01.03.2023 vorgesehen, soll das digitale Primat nun spezialrechtlich für die Sozialhilfe, den Kindes- und Erwachsenenschutz und die Arbeitsintegration eingeführt werden.

Dafür sind neu eine Reihe von elektronischen Schnittstellen vorgesehen, welche die tägliche Arbeit auf den Sozialdiensten deutlich erleichtern werden. Diese dienen einem teilweise automatisierten Datenaustausch. Alle Fragen rund um den hoch sensiblen Bereich von Personendaten müssen mit einem klaren rechtlichen Rahmen transparent geregelt sein. Und diese Regelungen stehen im neuen Gesetz.

Gibt es noch andere Elemente rund um das neue Fallführungssystem, welche eine neue gesetzliche Grundlage benötigen?

Ja, die vorgesehene einheitliche Betriebsorganisation kann ohne das neue Gesetz nicht eingeführt werden, womit keine verbindlichen Vorgaben gemacht werden könnten zur Nutzung und Weiterentwicklung des Systems. Beispielsweise würde dadurch eine einheitliche elektronische Archivierung erschwert, womit unnötige Medienbrüche entstehen würden.

Und nicht zuletzt soll das neue Fallführungssystem auch ganz allgemein die Datenlage im Sozialhilfebereich verbessern und dem Kanton damit eine bessere Grundlage für die Steuerung und Aufsicht ermöglichen. Auch dieser Bereich muss sorgfältig rechtlich abgebildet werden. Ansonsten läuft man Gefahr, dass auch weiterhin keine umfassenden Daten zur Analyse und

Steuerung des Vollzugs der Sozialhilfe zur Verfügung stehen.

Sie haben die Einführung eines Selbstbehaltsmodells im Sozialhilfereich angesprochen. Weshalb braucht es ein solches Modell?

Der Lastenausgleich im Sozialhilfereich ist ein grundsätzlich bewährtes System. Er hat allerdings den Nachteil, dass er für die Gemeinden kaum Anreiz bietet, die Kosten für die wirtschaftliche Sozialhilfe möglichst gering zu halten. Gemeinden, die grössere Anstrengungen unternehmen und etwa vorgelagerte Sozialversicherungsleistungen und persönliche Rückerstattungen konsequenter geltend machen und einfordern, entlasten gesamtkantonal das Sozialhilfesystem. Im System «Lastenausgleich» bleiben diese Anstrengungen aber fast unbemerkt. Daher muss das System so umgebaut werden, dass es einen Mehrwert bietet.

Es entspricht einem politischen Mehrheitswillen, wie er sich in mehreren durch den Grossen Rat angenommenen Vorstössen ausdrückt, dass hier insofern eine Korrektur erfolgt, als nun ein finanzielles Anreizelement implementiert wird.

Wer soll denn jetzt neu einen Selbstbehalt tragen?

Das Modell funktioniert so, dass alle Gemeinden auf ihren Sozialhilfe-Aufwendungen einen Selbstbehalt tragen. Die Höhe wird durch den Grossen Rat festgelegt, wird sich aber zwischen 5% und 20% der Nettoaufwände bewegen. Es ist geplant, dass mit einem initialen Selbstbehalt von 5% gestartet wird.

Die Summe der Selbstbehalte wird an die Gemeinden rückverteilt und durch den Kanton in den Lastenausgleich gegeben. Hierdurch wird sichergestellt, dass sich an der bewährten 50-50-Aufteilung in der Finanzierung der Sozialhilfe zwischen dem Kanton und der Gesamtheit der Gemeinden nichts ändert.

Die einzelne Gemeinde erhält einen Anteil an dieser Rückverteilung, die ihrer Bevölkerungszahl und ihrem Soziallastenindex entspricht. Kosteneffiziente Gemeinden profitieren im Vergleich zum heutigen System, während Gemeinden mit vergleichsweise hohen Sozialhilfekosten einen finanziellen Anreiz erhalten, diese zu senken. Durch das bewährte Bemessungskriterium des Soziallastenindex, welches auch sonst im Lastenausgleichssystem bereits angewendet wird, ist sichergestellt, dass das System auch für Gemeinden mit herausfordernden soziodemografischen Bedingungen fair ist.

Welche finanziellen Auswirkungen hat das Selbstbehaltsmodell auf die Gemeinden?

Das Selbstbehaltsmodell wird bei einem initialen Selbstbehalt von 5% moderate finanzielle Auswirkungen haben. Nach aktuellen Schätzungen auf Grundlage der Zahlen von 2022 wird das System für ca. 70% der Gemeinden zu Mehr- oder Minderkosten von weniger als CHF 10'000 gegenüber dem heutigen System führen. Für etwa 230 Gemeinden wird das Modell nach diesen Schätzungen Minderkosten zur Folge haben, für etwa 100 Gemeinden werden Mehrkosten zu verzeichnen sein.

Was ist mit kleinen Gemeinden mit einzelnen besonders teuren Fällen?

Im Modell ist eine Härtefallregelung vorgesehen, die sicherstellt, dass Gemeinden, die durch das System über Gebühr belastet würden, eine entsprechende Härtefallgutschrift erhalten. Massgeblich für die Bestimmung ist hierbei die Finanzkraft der Gemeinde, ausgedrückt in Steueranlagezehnteln. Überdies werden der Selbstbehalt sowie die Ausgleichszahlung aus der Rückverteilung zwar auf Gemeindeebene berechnet, aber auf Ebene der Trägerschaft des Sozialdienstes verfügt, so dass die einem gemeinsamen Sozialdienst angeschlossenen Gemeinden frei sind darin, wie sie die entstehenden Guthaben bzw. Aufwände untereinander verrechnen wollen.

Wechseln wir das Thema. Welches Ziel verfolgt die GSI mit der Fachstelle Sozialrevisorat?

Es besteht ein grosses Bedürfnis, den Vollzug der Sozialhilfe im Kanton Bern stärker zu vereinheitlichen und die Aufsicht zu stärken. Mit der Einrichtung einer kantonalen Fachstelle Sozialrevisorat (FASR) erfolgt jetzt eine Neuverteilung der Aufsichtstätigkeit zwischen Kanton und Gemeinden. Die Sozialbehörden in den Gemeinden, die heute die Aufsicht über die Sozialdienste ausüben, sollen durch die neue Stelle aber nicht etwa ersetzt werden. Sie leisten wertvolle und engagierte Arbeit. Es ist aber in ihrer heutigen Form für die Sozialbehörden verständlicherweise oft schwierig, ihre Aufsichtsaufgabe in diesem komplexen Umfeld in angemessener Qualität zu erbringen. Hier ist diese zentrale Fachstelle aktiv.

Die FASR ist bereits operativ tätig. Welche Änderungen bringt die SHG-Revision?

Mit der Gesetzesrevision wird die FASR ihre Aufsichtstätigkeit ausbauen

können. Die FASR hat ihren Betrieb im Verlauf des Jahres 2023 aufgenommen und wird ihre Expertise bis zum Inkrafttreten des revidierten Sozialhilfegesetzes im Rahmen der Lastenausgleichsabrechnung einsetzen. Dadurch kann sie bereits heute das notwendige Know-how aufbauen, um zukünftig ihre Aufsichtsfunktion umfassend wahrnehmen zu können. So wird die FASR mit Inkrafttreten voll funktionstüchtig sein und bereits auf einen Erfahrungsschatz zurückgreifen können.

Worin liegt der Nutzen für die Sozialdienste und die Gemeinden vor Ort?

Die FASR soll auf allen Ebenen – Kanton, Gemeinde und Sozialdienst – die Kontrolle des Vollzugs der Sozialhilfe im Kanton Bern stärken und die

Aufsicht optimieren. Aktuell zahlen die Gemeinden externe Sozialdienstprüfungen oder Organisationsberatungen selber. Die FASR ermöglicht eine Aussensicht auf die Praxis in den Sozialdiensten. Die Kennzahlen und Erkenntnisse helfen mit, eine Art «best practice» zu schaffen. Davon können alle Sozialdienste profitieren und wir rechnen damit, dass es zu Einsparungen bei den Gemeinden kommen wird.

Zum Abschluss: Was bedeutet diese Gesetzesrevision für Sie ganz persönlich Herr Michel?

Staatliches Handeln muss neben der Berücksichtigung rechtsstaatlicher Prinzipien zwingend auf transparenten, partizipativen Prozessen beruhen. Unser Handeln muss auf die Vielfalt der Gesellschaft und das öffentliche

Interesse abgestimmt sein. Dieses Leitmotiv steht für uns auch bei der Erarbeitung von Gesetzesvorlagen im Zentrum. Nur so gelingt es, nachhaltige und demokratisch gut abgestützte Lösungen zu entwickeln.

Meiner Ansicht nach sind wir mit der vorliegenden SHG-Revision auf gutem Weg, auch wenn uns durchaus bewusst ist, dass nicht sämtliche Inhalte bei allen Akteuren Begeisterungstürme auslösen werden. Die Einführung eines Selbsthaltsmodells beispielsweise, kann durchaus kontrovers diskutiert werden. Im weiteren Verlauf des Prozesses werden sich nun alle relevanten Anspruchsgruppen zu unserem Gesetzesentwurf einbringen können. Ich freue mich auf diese konstruktive Auseinandersetzung und bin überzeugt davon, dass uns am Schluss eine gute und tragfähige Lösung vorliegen wird.

RÉVISION TOTALE DE LA LOI SUR L'AIDE SOCIALE (LASOC)

La Direction de la santé, des affaires sociales et de l'intégration du canton de Berne (DSSI) prévoit une révision totale de la loi sur l'aide sociale (LASoc). Cette loi est très importante pour les communes, car les tâches qu'elle réglemente sont en grande partie des tâches conjointes que les communes contribuent à assumer et à financer. Dans cette interview, Manuel Michel, chef de l'Office de l'intégration et de l'action sociale (OIAS), explique le contexte et l'orientation de la révision prévue.

Une partie du projet de révision est l'introduction d'une franchise dans le domaine de l'aide sociale. Le modèle de franchise a été développé par la DSSI en collaboration avec l'ACB. Du point de vue de l'ACB, le modèle proposé représente une mise en œuvre envisageable de la franchise. Toutefois, sur la question fondamentale de l'introduction d'une franchise dans le domaine de l'aide sociale, l'ACB n'a pas encore développé de position associative ; cela se fera dans le cadre de la procédure de consultation.

L'ACB n'a pas été impliquée dans l'élaboration des autres parties du projet de révision de la LASoc. La consultation sur le projet de révision totale débutera avant les vacances d'été. Il est important que les communes intéressées se prononcent à ce sujet.

ENTRETIEN AVEC MANUEL MICHEL

CHEF DE L'OFFICE DE L'INTÉGRATION ET DE L'ACTION SOCIALE, CONCERNANT LA RÉVISION TOTALE DE LA LOI SUR L'AIDE SOCIALE



Source: VBS, Samuel Bosshard

Monsieur Michel, la révision totale de la loi sur l'aide sociale (LASoc) devrait entrer en vigueur à l'automne 2026. Quelle en est la raison d'être ?

La LASoc a perdu une grande partie de sa substance à l'entrée en vigueur de la loi sur les programmes d'action sociale (LPASoc) en 2022. Aujourd'hui, elle apparaît très fragmentée, de sorte que de nombreux passages requièrent des ajustements. C'est pourquoi nous parlons de révision totale.

Une fois cette étape franchie, nous disposerons à nouveau d'un corpus de lois cohérent pour le domaine social : la

LASoc, la LPASoc, la loi sur l'aide sociale dans le domaine de l'asile et des réfugiés (LAAR) et la loi sur les prestations de soutien aux personnes en situation de handicap (LPHand).

Mais il y aura certainement aussi des adaptations ponctuelles ?

La LASoc date de 2001. Bien qu'elle constitue encore un fondement solide à plusieurs égards, elle n'est plus actuelle. La modernisation de l'aide sociale requiert une base légale adéquate, à même de répondre aux défis d'aujourd'hui. Cela passe en particulier par

des projets stratégiques novateurs, mais aussi par une foule d'adaptations mineures, nécessaires pour satisfaire aux exigences actuelles. D'ailleurs, la nouvelle loi sur l'aide sociale remplit toute une série de mandats politiques dont le Grand Conseil charge le gouvernement.

Au final, la révision de la LASoc vise à renforcer à la fois le système et les acteurs. Nous entendons fournir à toutes les personnes qui s'engagent jour après jour pour l'aide sociale dans le canton de Berne des bases légales fiables et mettre en place un cadre permettant au canton de concevoir l'avenir avec sérénité dans ce domaine.

En 2019, le peuple a rejeté une révision de la LASoc. Tenterait-on de faire passer un projet similaire ?

Non, la volonté du peuple est respectée. Je tiens à souligner que cette révision n'est pas un projet d'économies. Nous avons étudié en détail le résultat de 2019. La nouvelle loi contient certes un élément ou l'autre qui devraient avoir des conséquences positives sur les coûts de l'aide sociale. Mais ces effets seront obtenus par des incitations, des mesures d'amélioration de la qualité et des instruments novateurs liés à la numérisation, et non par une baisse des prestations versées aux bénéficiaires de l'aide sociale.

Si ce n'est pas un projet d'économies, qu'est-ce qui caractérise cette révision ?

Comme je l'ai évoqué, il est grand temps d'adopter une nouvelle loi moderne pour l'aide sociale. Ce projet se caractérise par la volonté, d'une part, d'ouvrir la porte à l'innovation et, d'autre part, de conserver ce qui a fait ses preuves.

Ce n'est pas une révision de loi où l'on cherche à changer quelque chose juste pour faire du neuf. Le projet a été élaboré par des collaboratrices et collaborateurs engagés, en dialogue avec nos partenaires, notamment les communes et les associations. Il se distingue par son caractère pondéré et présente à mon sens un juste équilibre entre capacité d'innovation et pragmatisme.

Parlez-nous des innovations.

En dehors des adaptations mineures visant à moderniser la loi dans de nombreux sous-domaines, nous prévoyons des changements fondamentaux sur trois points stratégiques : introduction d'un nouveau système de gestion des cas pour les services sociaux, adaptation de la compensation des charges dans l'aide sociale avec la mise en place d'une franchise et déploiement du nouveau service Révision de l'aide sociale (service REV).

Commençons par le nouveau système de gestion des cas. Pourquoi faut-il passer par une loi ?

Je tiens tout d'abord à préciser que la mise en œuvre du nouveau système harmonisé de gestion des cas (en abrégé : NFFS) dans l'ensemble des services sociaux bernois se fonde sur la base légale en vigueur. Ce système permettra de décharger autant que possible les collaboratrices et collaborateurs des services sociaux des tâches administratives. Comme le prévoit la nouvelle loi sur l'administration numérique (LAN), entrée en force le 1^{er} mars 2023, le principe de la primauté du numérique doit être introduit dans l'aide sociale, la protection de l'enfant et de l'adulte et l'insertion professionnelle, par le biais du droit spécial.

Nous prévoyons à cet effet toute une série d'interfaces électroniques qui allègeront sensiblement le travail quotidien des services sociaux. Elles serviront à automatiser en partie l'échange d'informations. Or il faut un cadre juridique clair pour régler de façon transparente tout ce qui touche à la question très sensible des données personnelles. Ces dispositions sont justement intégrées dans la nouvelle loi.

Voyez-vous d'autres éléments liés au système de gestion des cas qui nécessitent une nouvelle base légale ?

Oui, sans la nouvelle loi, il ne sera pas possible de mettre en place une organisation uniforme telle que nous la prévoyons. On ne pourrait donc pas élaborer de dispositions contraignantes sur l'utilisation et le développement du système. Par exemple, il serait plus difficile de mettre en place un archivage électronique unifié autorisant l'utilisation continue des données, sans inutiles transferts de supports.

Il faut aussi souligner que le nouveau système de gestion des cas promet d'améliorer de façon générale les données sur l'aide sociale. Le canton disposera alors de meilleures bases pour le pilotage et la surveillance. Là encore, ces aspects doivent être soigneusement définis au niveau légal. Sans cela, nous ne pourrions pas réunir des données complètes pour l'analyse et le pilotage de l'exécution de l'aide sociale.

Vous avez évoqué l'introduction d'une franchise dans l'aide sociale. Qu'est-ce qui justifie un tel modèle ?

Le système de la compensation des charges dans le domaine de l'aide so-

ciale a fait ses preuves. Toutefois, il présente un inconvénient : les communes ne sont guère incitées à limiter les coûts de l'aide sociale matérielle. Celles qui se montrent très actives et veillent tout particulièrement à faire valoir les prestations des assurances sociales en amont ainsi que les remboursements allègent le budget global du dispositif cantonal d'aide sociale. Dans la compensation des charges, ces efforts passent toutefois presque inaperçus. Il faut donc adapter le système pour qu'il offre une valeur ajoutée.

Au plan politique, une majorité des voix souhaite une correction avec la mise en place d'un levier financier, comme le montrent plusieurs interventions adoptées par le Grand Conseil.

Qui devrait supporter une franchise à l'avenir ?

Le modèle est conçu de telle sorte que toutes les communes s'acquittent d'une franchise sur leurs dépenses d'aide sociale. Le Grand Conseil en fixera le montant, mais elle devrait être comprise entre 5 % et 20 % des charges nettes. Il est prévu de démarrer avec une franchise de 5 %.

La somme des franchises sera redistribuée aux communes et portée à la compensation des charges par le canton. Cela permettra de maintenir le système éprouvé de répartition à parts égales du financement de l'aide sociale entre le canton et l'ensemble des communes.

Chaque commune recevra une part de cette somme, en fonction de sa population et de l'indice de charges sociales. Par rapport au système en place, les communes économes seront gagnantes, tandis que celles qui affichent des

coûts d'aide sociale comparativement élevés seront encouragées à les réduire. Déjà appliqué dans le cadre de la compensation des charges, l'indice de charges sociales est un critère efficace. Il garantit un traitement équitable, y compris pour les communes qui connaissent des conditions sociodémographiques difficiles.

Quelles seront les conséquences financières de ce modèle pour les communes ?

Au départ, avec une franchise de 5 %, les conséquences seront modérées. D'après les estimations fondées sur les chiffres de 2022, la différence (dans un sens ou dans l'autre) par rapport au système en vigueur ne dépassera pas 10 000 francs pour quelque 70 % des communes. Toujours selon ces calculs, les coûts devraient diminuer pour 230 communes environ et augmenter pour une centaine d'autres.

Qu'en est-il des petites communes confrontées à des cas particulièrement coûteux ?

Le modèle inclut des dispositions pour les cas de rigueur : si des communes supportent un fardeau excessif en raison du système, elles auront droit à une forme de compensation. La capacité financière de la commune, exprimée en dixièmes de quotité d'impôt, constituera le critère déterminant. En outre, la franchise et le paiement compensatoire issu de la redistribution seront calculés au niveau communal, mais arrêtés au niveau de l'organisme responsable du service social. Les communes affiliées à un service conjoint seront donc libres de décider comment elles souhaitent répartir entre elles les montants en leur faveur ou à leur charge.

Passons à un autre point. Quelle est la finalité du service REV pour la DSSI ?

Il est nécessaire de mieux uniformiser l'exécution de l'aide sociale dans le canton de Berne et d'en renforcer la surveillance. La mise en place du service REV redéfinit la répartition des tâches de surveillance entre le canton et les communes. Les autorités sociales communales, qui exercent aujourd'hui la surveillance des services sociaux, ne seront cependant pas remplacées par ce nouvel organe. Elles sont investies et fournissent un précieux travail. Toutefois, sous leur forme actuelle, elles ont souvent des difficultés à accomplir leur mission au niveau de qualité souhaité, ce qui est compréhensible au vu de la complexité du contexte. C'est là qu'intervient le service centralisé.

Le service est déjà en place. Quels seront les changements apportés par la révision de la LASoc ?

La révision de la loi permettra au service REV d'étendre ses activités de surveillance. Entré en fonction courant 2023, il est chargé d'apporter son expertise dans le cadre du décompte de la compensation des charges jusqu'à l'entrée en vigueur de la LASoc révisée. Il peut donc développer dès maintenant son savoir-faire en vue d'assumer pleinement sa mission de surveillance. Lorsque la révision sera mise en œuvre, le service sera opérationnel à 100 % et pourra s'appuyer sur les expériences engrangées.

Quels sont ses avantages pour les services sociaux et les communes au niveau local ?

Le service REV s'attachera à renforcer le contrôle de l'exécution de l'aide sociale

dans le canton de Berne et à optimiser la surveillance à tous les niveaux – canton, commune et services sociaux. À l'heure actuelle, les communes paient les mandats externes d'examen des services sociaux ou de conseils en matière d'organisation. Le service cantonal permettra d'avoir un point de vue externe sur la pratique des services sociaux. Les chiffres-clés et les constats que nous en tirerons aideront à développer une forme de « bonnes pratiques ». Voilà qui représente un avantage pour l'ensemble des services sociaux et, comme nous l'escomptons, des économies en perspective pour les communes.

Pour conclure : que représente pour vous cette révision à titre personnel, Monsieur Michel ?

L'activité de l'État doit respecter les principes de l'État de droit et, surtout, se fonder sur des processus transparents et participatifs. Nous devons agir dans l'intérêt public et en adéquation avec l'hétérogénéité caractérisant la société, des priorités qui nous guident également dans l'élaboration des projets de loi. C'est la seule façon de concevoir des solutions durables, soutenues par une large majorité.

Pour ce qui est de la présente révision de la LASoc, je pense que nous sommes sur la bonne voie – même si nous sommes conscients que toutes les dispositions ne soulèveront pas forcément l'enthousiasme chez tous les acteurs. L'introduction d'un modèle de franchise, notamment, risque de faire débat. Toutes les parties concernées auront l'occasion de se prononcer sur le projet de loi lors de la suite de la procédure. Je me réjouis de ces échanges constructifs et suis convaincu qu'au final, nous tiendrons une solution solide et pertinente.

Car je fais confiance à un partenaire engagé



Une offre de prévoyance flexible, une prise en charge individuelle de la clientèle et une qualité de service de premier ordre. Telles sont les valeurs que défend Previs Prévoyance depuis plus de 60 ans dans le service public, et continuera de défendre à l'avenir.

Des partenaires éprouvés depuis des décennies: l'Association des Communes Bernoises (ACB) et la Previs.

www.previs.ch

previs 

Quand prévoyance
rime avec transparence

DIE STADT THUN NUTZT ALS PIONIERIN DAS BE-LOGIN

Die Stadt Thun hat im letzten Jahr als erste Gemeinde im Kanton Bern das BE-Login als neue Authentifizierung eingeführt. Damit können Thunerinnen und Thuner digitale Dienstleistungen der Stadt per sofort auch via BE-Login abwickeln.

Marc Baumann, Chief Digital Office (CDO) der Stadt Thun, im Interview mit Marius Gehrig, Geschäftsstelle ICT des KAIO

Seit dem Relaunch der städtischen Website (www.thun.ch) registrierten sich rund 3400 Nutzerinnen und Nutzer am Onlineschalter. Hier können sie verschiedene Online-Formulare ausfüllen, Dienstleistungen bestellen und Zahlungen abwickeln. Wer noch kein städtisches Benutzerkonto hat, kann sich neu direkt mit dem kantonalen BE-Login-Konto anmelden. Damit bietet die Stadt eine Multi-Faktor-Authentifizierung an, welche die Sicherheit der Besuchenden erhöht: Nutzerinnen und Nutzer identifizieren sich nicht nur mithilfe von Benutzername und Kennwort, sondern erwirken das Login zusätzlich mit einer SMS, einer Codekarte oder via BE-Login-App. Ein weiterer Vorteil des BE-Logins ist die vollständige Integration der SwissID.

Digital News: Herr Baumann, wie ist die Stadt Thun dazugekommen, BE-Login als neue Authentifizierungsmethode für ihren Onlineschalter einzuführen?

Marc Baumann: Uns war früh klar, dass wir ein einheitliches Login anbieten wollen, das viele Einwohnerinnen und Einwohner bereits nutzen. Im Rahmen der Ausschreibung der Website haben wir Zahlen angeschaut, welche Verfahren am meisten genutzt werden. Da stand BE-Login an erster Stelle. Glücklicher-

weise ist es nun auch möglich, sich mit der SwissID bei BE-Login anzumelden. So stehen uns die zwei meistgenutzten Lösungen zur Verfügung.

Welche Erfahrungen haben Sie im Rahmen der Einführung gemacht? Was waren die Herausforderungen?

Wir waren die erste Stadt, die BE-Login nutzt. Da waren wir in einer Pionierrolle und nicht alles war klar vorgegeben. Es standen verschiedene Authentifizierungsmechanismen und Verschlüsselungsfunktionen zur Auswahl. Zudem gab es auch kurz Diskussionen, weshalb wir eine kantonale und keine schweizweit gültige Lösung bevorzugen. Wie schon erwähnt, haben wir mit der im BE-Login integrierten SwissID jetzt beides. Das gab den Ausschlag. Wir haben mit der Firma i-web einen guten Partner für die Umsetzung der Website gefunden, was sicherlich geholfen hat. Auch auf Seite des Kantons haben wir sehr kompetente Ansprechpersonen. Es ist sinnvoll, wenn solche Dienste auf kantonaler oder eidgenössischer Ebene angeboten werden und wir sind froh, dass der Kanton Bern BE-Login auch für Gemeinden anbietet.

Bewährt sich die neue Authentifizierungsmethode in der Praxis? Erheben Sie Nutzungszahlen? Gibt es Rückmeldungen seitens der Nutzerinnen und Nutzer?

Wir haben noch nicht so viele Rückmeldungen bekommen, was nicht unbedingt schlecht sein muss. Wir beobachten die Nutzerzahlen, die momentan noch niedrig sind: Rund ein Viertel aller Besucherinnen und Besucher mit einem Benutzerkonto auf der Website der Stadt Thun nutzen BE-Login. Dies hat sicherlich auch damit zu tun, dass

wir zwei Möglichkeiten zum Registrieren anbieten, per BE-Login oder mit dem Kundenkonto der Website. Wir werden uns noch überlegen, wie wir die Nutzung von BE-Login in Zukunft stärken können.

Was würden Sie anderen Städten und Gemeinden im Kanton Bern mit auf den Weg geben, die künftig ebenfalls Basisdienste des Kantons wie BE-Login nutzen möchten?

Es ist wichtig, dass wir solche Dienste soweit wie möglich standardisieren. Unser Ziel war es immer, stadtweit ein einheitliches Loginverfahren anzubieten. Wir werden dies nach und nach so umsetzen. Es sollen Lösungen gefunden werden, die für die Nutzenden einen Mehrwert bieten und Prozesse vereinfachen. Auch wenn wir oft Schritt für Schritt vorgehen, muss am Ende eine medienbruchfreie, vollständig digitale Lösung das Ziel sein. Für uns Gemeinden ist dabei der Entscheid immer mit einer Gratwanderung verbunden. Es ist zu entscheiden, ob man Pionier sein will oder ob man noch zuwartet, bis deutlicher wird, wohin der Weg gehen soll. Und manchmal muss man einfach loslegen und Neuland betreten. Hier hilft es, wenn der Kanton Lösungen bereitstellt und Erfahrungen teilt.

Die Kantonsverwaltung kann auf der Grundlage des Gesetzes über die digitale Verwaltung (DVG) künftig allen Behörden im Kanton Bern Basisdienste anbieten, um ihnen die Digitalisierung zu erleichtern.

Aktuell werden drei davon zur Verfügung gestellt:

- > BE-Login,
- > Weitbereichsdatennetz (BE-Net WAN) und
- > virtueller Arbeitsplatz (BE-KWP VDI).

Im DVG vorgesehenen sind weitere Basisdienste, so das Portal www.be.ch/login, Verfahren zur elektronischen

Identifizierung mit der nationalen E-ID, zum Bezahlen von Leistungen sowie zum Austausch von Dokumenten. Auf dieser Basis können der Kanton und die Gemeinden ihre digitalen Angebote einfach und miteinander kompatibel auf- und ausbauen. Die Nutzung dieser Infrastruktur ist für die kantonalen Behörden obligatorisch und für alle anderen Behörden grundsätzlich freiwillig.

Für Rückfragen:

Amt für Informatik und Organisation (KAIO) Geschäftsstelle ICT

E-Mail: gict@be.ch

Ihre Beschaffungsspezialisten für öffentliche Ausschreibungen

Mit unserer Erfahrung aus über 200 öffentlichen Verfahren unterstützen wir Sie in Ihrer nächsten Ausschreibung.

Ob Baudienst- oder Werkleistungen – effekt7 ist Ihr beschaffungsrechtlicher Sparringpartner.

Von der Strombeschaffungsstrategie bis zur Stromeindeckung – effekt7 ist Ihr Partner rund um das Thema Strom.



effekt7.ch | hallo@effekt7.ch | +41 76 297 42 43



LA VILLE DE THOUNE, PIONNIÈRE DE BE-LOGIN

L'année dernière, Thoune a été la première ville du canton de Berne à introduire le nouveau système d'authentification BE-Login. Grâce à leur compte BE-Login, les habitantes et les habitants de Thoune peuvent désormais bénéficier directement des services numériques proposés par la ville.

Marc Baumann, chef de l'Office numérique de la ville de Thoune, interviewé par Marius Gehrig, du Bureau TIC de l'Office d'informatique et d'organisation (OIO)

Depuis la refonte du site web de la ville (www.thun.ch), quelque 3400 personnes se sont inscrites au guichet virtuel, grâce auquel elles peuvent remplir en ligne différents formulaires, commander des services et effectuer des paiements. Celles qui n'ont pas encore de compte sur le site de la ville peuvent se connecter directement avec leur BE-Login du canton. La ville de Thoune propose ainsi une authentification à plusieurs facteurs, qui augmente la sécurité des usagers et usagères. En effet, pour se connecter, il faut non seulement saisir son nom d'utilisatrice ou d'utilisateur et son mot de passe, mais poursuivre aussi l'authentification au moyen d'un SMS, d'une carte à codes ou de l'application BE-Login. Le compte BE-Login permet également d'intégrer l'ensemble des données de SwissID.

Marius Gehrig : Monsieur Baumann, comment se fait-il que la ville de Thoune ait décidé d'introduire BE-Login comme nouvelle méthode d'authentification pour son guichet en ligne ?

Marc Baumann : Nous avons rapidement décidé de proposer un système de connexion unique, déjà utilisé par

nombre d'habitantes et d'habitants. Dans le cadre de l'appel d'offres pour le site web, nous avons regardé les statistiques pour savoir quels systèmes étaient les plus utilisés, et BE-Login est arrivé en tête. Par chance, il est désormais possible de se connecter à BE-Login avec ses identifiants SwissID. Nous disposons ainsi des deux solutions les plus usitées.

Quelles expériences avez-vous faites lors de l'introduction du système et quels défis a-t-il fallu relever ?

Thoune a été la première ville à utiliser BE-Login, ce qui fait d'elle une ville pionnière à cet égard, et donc il a forcément fallu clarifier certains éléments. Différentes méthodes d'authentification et fonctionnalités de cryptage étaient disponibles. Notre choix s'est porté sur une solution cantonale plutôt que nationale, ce qui a soulevé des questions. Mais comme SwissID est intégrée à BE-Login, nous avons au final les deux. C'est ce qui a guidé notre choix. De plus, en jetant notre dévolu sur la société i-web, nous avons trouvé un bon partenaire pour la conception du site, ce qui a certainement facilité la tâche. Nous avons aussi été en contact avec des personnes très compétentes au canton. C'est important lorsqu'il s'agit de services cantonaux ou fédéraux, et le fait que le canton de Berne propose BE-Login aux communes était positif pour nous.

La nouvelle méthode d'authentification s'avère-t-elle pratique ? Collectez-vous des données relatives à son utilisation ? Recevez-vous des commentaires de la part des personnes qui l'utilisent ?

Nous n'avons pas encore eu beaucoup de remarques, ce qui n'est pas forcément

nécessairement négatif. Nous observons le nombre d'utilisatrices et d'utilisateurs, encore faible pour le moment puisqu'environ un quart des personnes qui ont un compte sur le site web de la ville de Thoune utilisent BE-Login. Cela est certainement lié au fait que nous proposons deux possibilités de connexion, par BE-Login ou avec le compte sur le site web. Nous allons encore réfléchir à ce qu'il faudrait mettre en œuvre pour renforcer l'utilisation de BE-Login à l'avenir.

Quels conseils donneriez-vous aux autres villes et communes du canton de Berne qui souhaiteraient également recourir aux services de base du canton comme BE-Login ?

Il est important que nous standardisons autant que possible de tels services. Notre objectif a toujours été de proposer un système de connexion uniforme dans toute la ville, et nous allons le mettre en place petit à petit. Il s'agit de trouver des solutions qui offrent une valeur ajoutée aux personnes qui les utilisent et qui simplifient les processus. Même si nous procédons souvent par étapes, l'objectif final doit être une solution entièrement numérique et sans rupture de support. Pour nous, en tant que commune, prendre une telle décision s'apparente à un tour de force. Il faut choisir entre : être une ville pionnière ou attendre que la voie soit tracée. Mais parfois, il faut oser s'aventurer en terrain inconnu. Dans ce cas, il est utile que le canton mette à disposition des solutions et partage ses expériences.

À l'avenir, l'administration cantonale peut, sur la base de la loi sur l'administration numérique (LAN), fournir à toutes les autorités du canton de Berne des services de base pour faciliter leur transition numérique.

Pour l'heure, trois services de base sont à disposition :

- > BE-Login,
- > le réseau longues distances (Be-Net WAN) et
- > le poste de travail virtuel (BE-PTC VDI).

La LAN prévoit d'autres services de base, tels que le portail www.be.ch/login ou des procédures d'identification

électronique au moyen de l'e-ID national pour le paiement de prestations et l'échange de documents. Cette base permettra au canton et aux communes d'élaborer et d'élargir leurs offres numériques de manière simple en veillant à ce qu'elles soient compatibles entre elles. Alors que cette infrastructure est imposée aux autorités cantonales, toutes les autres autorités ont en principe le choix de l'utiliser ou non.

Pour toute question :
Office d'informatique et
d'organisation (OIO)
Secrétariat TIC

Courriel : gict@be.ch



Die einfachste Schweizer GEVER für Gemeinden



- ✓ Automatisch archivieren
- ✓ Ihre Daten sicher gehostet im Kanton Bern
- ✓ Mail-Flut eindämmen
- ✓ Einfach mit Externen zusammenarbeiten
- ✓ Elektronische Aktenauflage
- ✓ Operative Gemeinderäte einbinden
- ✓ DVG und DVV des Kantons Bern
(seit März 2023 in Kraft) erfüllen

Bitte QR-Code scannen für kostenlose Web-Demo →
+41 44 244 48 50 | bernergemeinde@egeko.ch



PORTRÄT DER GEMEINDE STUDEN



HERZLICH WILLKOMMEN IN STUDEN BE

Viele Seeländerinnen und Seeländer verbinden mit der Gemeinde Studen BE unvergessliche Kindheitserinnerungen: Sei es der Besuch in der Erlebniswelt Seeteufel oder ein Minigolf-Spiel mit anschliessendem Coupe-Essen im Restaurant Florida. Heute besuchen diese Personen die Freizeitanlagen mit ihren Kindern oder gar schon Grosskindern. Auch die römische Vergangenheit von Studen ist ein Begriff und findet den Weg in viele Schulstuben oder ist Ziel einer Schulreise. Die Fundstätte Petinesca gilt als Objekt von



nationaler Bedeutung. Noch heute kann man die Ruine einer Torturmanlage oder die Grundrisse einer grossen römischen Tempelanlage bestaunen.

Studen ist das Zuhause von etwas mehr als 3500 Einwohnerinnen und Einwohnern aus verschiedenen Nationen. Die Gemeinde liegt auf der Verkehrsachse



Biel-Lyss-Bern. Studen verbindet die Vorteile von Stadt und Land. Einerseits ist Studen mit dem öffentlichen Verkehr bestens erschlossen. Die S-Bahn fährt im Halbstundentakt nach Biel, Lyss, Bern und Belp, der Bus erschliesst Lyss und Biel. Andererseits kann man in Studen auch bequem Einkäufe für den täglichen Bedarf erledigen, sei es im Coop, im VOI, bei Giusto Italienische Spezialitäten (bekannt für die besten Sandwiches) oder bei Winkelmann



Schule führen wir gemeinsam mit Aegerten. Auch die Oberstufenkinder aus Schwadernau besuchen den Unterricht in Studen. Dienstleistungen in den Bereichen Altersfachstelle, Jugendarbeit und Feuerwehr beziehen wir in Brügg, die Abwässer werden in Orpund gereinigt, das Frischwasser kommt aus Worben.

Ich freue mich auf Ihren Besuch in unserem Dorf.

Auf bald
Heinz Lanz, Gemeindepräsident

Obst – bei letzterem sogar rund um die Uhr am 24h-Automaten. Die passende Jeans findet man im Jeansladen oder im Premium Secondhand-Laden «Dodo's Boutique». Die Post (wer hat noch eine?), ein Medizentrum und eine Apotheke ergänzen das Angebot. Im Gewerbe- und Industriegebiet haben sich zahlreiche innovative Firmen angesiedelt, die lokale Arbeitsplätze anbieten und sich mit ihren Steuern zu einem erheblichen Teil an unseren Verpflichtungen beteiligen.

Das Naherholungsgebiet liegt direkt vor der Haustüre. Studen ist mehrheitlich flach und daher ideal für ausgiebige Spaziergänge dem Sagibach entlang oder für Radtouren in Richtung Alte Aare, Büren, Lyss oder an den Bielersee. Der hügelige Wald, in welchem auch das Waldhaus der Bürgergemeinde steht, erstreckt sich bis nach Jens, Port und Aegerten.

Wer ein sportliches, geselliges oder kulturelles Vereinsleben liebt, ist in Studen gut bedient. Zahlreiche Vereine bereichern nicht nur das Dorfleben, sondern sind wichtige Pfeiler bei der Integration der ausländischen Bevölkerung.

Viele Aufgaben erfüllt Studen im Verbund mit den Nachbargemeinden. Die



INTERVIEW MIT DEM GEMEINDEPRÄSIDENTEN HEINZ LANZ



Heinz Lanz, Sie sind seit dem 1.1.2024 Gemeindepräsident von Studen. Sie waren vorher jedoch nicht Mitglied des Gemeinderats. Das ist doch eher aussergewöhnlich. Wie kam es dazu?

Ich war politisch dermassen passiv, dass ich mir nicht einmal bewusst bin, ob das aussergewöhnlich ist oder nicht. Das heisst aber nicht, dass ich politisch nicht interessiert bin, im Gegenteil! Mich interessieren Welt-, Europa- und nationale Politik vor allem ab Ende des 19. Jahrhunderts. Auf Gemeindeebene bin ich natürlich am meisten betroffen. Mit einigen Aspekten der bisherigen Finanzpolitik war ich unzufrieden. Wir haben gescheiterte Abstimmungen für eine Turnhalle und ein Schulhaus hinter uns. Ich habe mich sowohl im Vorfeld wie auch an der Gemeindeversammlung mit kritischen Äusserungen diesbezüglich positioniert. Nun sehe ich das so, dass Meckern immer relativ einfach ist. Gefragt ist aber eher etwas Konstruktives, Aufbauendes, Zielführendes, also im Sinn von «mach es besser». Und das wollte und will ich nun versuchen. Dabei ist mir natürlich bewusst, dass dies nicht ohne meine Kollegen aus dem Gemeinderat und die übrigen beteiligten Stellen geht.

Wir werden erst in einigen Jahren wissen, ob mir das gelingt.

Sie sind parteilos. Auch das ist eher aussergewöhnlich. Ist das ein Vorteil oder ein Nachteil?

Ich betrachte dies als grossen Vorteil. Wenn ich auf die Sparsbremse drücke bin ich nicht der SVPLer und wenn ich Deutschunterricht für Flüchtlinge fördere nicht der Sozialist. Und wenn ich einen Kompromiss suche, ist das nicht deshalb, weil ich mich in der MITTE nicht exponieren will. Es ist wirklich einfacher zu gestalten, wenn nicht voreingängig Vorurteile eliminiert werden müssen.

Was zeichnet Ihre Gemeinde ganz besonders aus, was macht Studen für Sie ganz persönlich unverwechselbar?

Ich bin im Lauf der Jahre vom Berner Oberland immer näher ans Seeland gezügelt und bleibe wohl hier hängen. Was für mich Studen besonders attraktiv macht, ist der Dorfkern mit der vorhandenen Infrastruktur in Gehdistanz, die Vielfältigkeit von Gewerbe, Dienstleistung und Industrie, die Nähe zu den Naherholungsgebieten wie natürlich auch die recht gute Erschliessung mit Individual- und öffentlichem Verkehr. Seit ich in Studen wohne, hat sich die Zahl meiner Bahnreisen vervielfacht. Und irgendwie mag ich die Menschen hier besonders.

Welche grösseren Herausforderungen hat die Gemeinde Studen in nächster Zeit zu bewältigen?

Es gibt grosse Herausforderungen aus Sicht Gemeinde, das sind beispielsweise

Migrationsthematik, die Schulraumplanung und die Sicherheit an der Schule. Dann gibt es Themen, die möglicherweise subjektiv von mir sind und nicht von allen geteilt werden. Aber ich möchte die Steuerbelastung senken.

Haben Sie schon Ideen, wie der Gemeinderat diese Herausforderungen angehen könnte?

Bezüglich Integration laufen mehrere Projekte, mit denen wir das Zusammenleben verbessern möchten. Für die Schulraumplanung laufen verschiedene Abklärungen über den effektiven Bedarf und Optimierungen im Betrieb. Herausfordernd ist dabei vor allem das Einschätzen des Bevölkerungswachstums. Zudem müssen wir uns mit der Einführung einer Schuldenbremse befassen. Ein entsprechender Antrag wurde an der Gemeindeversammlung erheblich erklärt. Ich teile zwar die Auffassung, wonach der Schuldenberg überblickbar bleiben muss. Doch die Bestimmungen aus der Gemeindeverordnung gehen ja schon in diese Richtung. Es gilt eine Balance zu finden zwischen vernünftiger Finanzpolitik, (Über-)regulierung und Handlungsspielraum bei Investitionsvorhaben.

Gibt es ein Projekt, das Ihnen als Gemeindepräsident speziell am Herzen liegt?

Gemeindeübergreifend wurde vor meiner Amtszeit ein Projekt für frühen Deutschunterricht (vor Schulbeginn) gestartet. Wir haben einen Anteil von rund zwei Dritteln der Kinder, die bei Schuleintritt der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Dies wirkt sich auf Klima, Kommunikation und Belastung der Lehrkräfte negativ aus. Entsprechend möchte ich dieses Projekt

schnell und kräftig ausbauen und wenn möglich zur Pflicht vor Schulbeginn machen (die rechtliche Zulässigkeit ist noch nicht abgeklärt). Die dafür eingesetzten Mittel sparen wir über die Jahre mehrfach an anderen Orten wieder ein.

War Ihre Gemeinde schon direkt vom Fachkräftemangel betroffen?

Wer ist schon nicht betroffen vom Fachkräftemangel... Aktuell haben wir aber eine gut aufgestellte Verwaltung und konnten kürzlich den neuesten Abgang elegant mit einer ehemaligen Lernenden wieder kompensieren. Wir werden auch das Personalreglement überarbeiten, um mit anderen Gemeinden konkurrenzfähig zu bleiben. Mir wäre natürlich lieber gewesen, die anderen Gemeinden und der Kanton hätten unser etwas weniger grosszügiges Reglement übernommen... Im Bereich der Lehrkräfte ist der Fachkräftemangel – nicht zuletzt wegen den vor-

her angesprochenen Themen – eine besondere Herausforderung.

Was an Ihrem politischen Amt macht Ihnen am meisten Freude, was empfinden Sie eher als Last?

Am meisten Freude macht mir die Suche nach mehrheitsfähigen Lösungen und die Anwendung von vernetztem Denken. Eher als Last empfinde ich, dass wir nicht immer so spontan und schnell entscheiden können, wie ich das in meinem Unternehmen kann. Und aufgrund einer ohnehin schon vollen Agenda empfinde ich auch rein repräsentative Aufgaben eher als Last.

Wenn Sie beim Kanton einen Wunsch frei hätten, was würden Sie sich für die Gemeinde Studen wünschen?

In meiner Vorstellung gewährt die gute Fee immer drei Wünsche. Wenn ich

mich aber in Bescheidenheit üben muss wäre das eine Detailübersicht, die mir aufzeigt, für welche der uns übertragenen Aufgaben und Pflichten wir wieviel Mittel erhalten. Wir könnten das dann mit unseren effektiven Kosten vergleichen. Für mich gilt: Wer befiehlt, bezahlt.

Haben Sie den VBG in Ihrer Tätigkeit als Gemeindepräsident bereits wahrgenommen?

Da bin ich definitiv zu kurz im Amt. Als mir der Gemeindegemeinderat den Termin der Versammlung VBG übermittelte, musste ich die Abkürzung ehrlicherweise erst durch die Suchmaschine laufen lassen.

**DAS NÄCHSTE VBG-INFO ERSCHEINT
IM SEPTEMBER 2024.
WIR WÜNSCHEN IHNEN BIS DAHIN
EINEN WUNDERSCHÖNEN SOMMER.**



**LE PROCHAIN NUMÉRO DE L'ACB-INFO
PARAÎTRE DÉBUT SEPTEMBRE 2024.
EN ATTENDANT, NOUS VOUS SOUHAITONS
UN TRÈS BEL ÉTÉ.**

DIALOG⁶

Ihre Mitarbeitenden werden es lieben.



Wechseln Sie nicht mehr zwischen verschiedenen Programmen.

Wir bieten die integrierte Gesamtlösung.



Lassen Sie sich in Ihrer Mobilität nicht mehr einschränken.

Wir bieten maximale Geräteunabhängigkeit.



Fühlen Sie sich sicher und vertrauen Sie uns.

Wir tragen Sorge zu Ihren Daten.



Behalten Sie den Überblick.

Wir bieten eine moderne Benutzeroberfläche.



My Local Services

Die App für Gemeinden
und deren lokale Akteure.

